

Sandwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich 30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Mailpostboten.

Nr. 17

Poznań (Posen), Zwierzyńnica 13 II., den 22. April 1932.

13. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Können wir Sojabohnen bauen? — Kartoffelbestellung. — Die Anlage von Wiesen und Weiden. — Neuere Hackgeräte für Feld und Garten. — Vereinskalendar. — Zusammenkunft der Landwirtschaftsschüler aus Birnbaum. — Stellenvermittlung. — Frühjahrsbutterprüfung 1932. — Einkommensteuererklärungen 1932. — Betr. Steuererleichterungen. — Umsatzsteuer der Molkereien. — Gesetz über die Gewerbesteuer. — Bodenuntersuchungen. — Wollankauf von Angorafaninchen. — Fußbeschlagkursus in der Fußbeschlagsschule in Polen. — Viehseuchen. — Sonne und Mond. — Entfernung von Warzen bei Tieren. — Von der inländischen Hühnerzucht. — Förderung des Futterbaues. — Körperform und Gesundheit des Kindes. — Bücher. — Etwas über Schweinefütterung. — Fragetafeln. — Geldmarkt. — Marktberichte. — Für die Landfrau: Erziehung der Hausgehilfin — Hausfrauenpflicht? — Aufzucht der Gänse. — Pflanz mehr Haselnüsse an. — Dill nicht vergessen. — Kohlrabi als Zwischenspflanzung. — Bericht über die Aufführung eines Passionsstückes in Pinne. (Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Landwirtschaftliche Sach- und genossenschaftliche Aufsätze

Können wir Sojabohnen bauen?

Von Plate-Posen.

Das Bestreben unserer Landwirtschaft, möglichst viel Eiweiß in der eigenen Wirtschaft zu produzieren, hat ein großes Interesse für die bitterstofffreie Lupine, der sogenannten Süßlupine und neuerdings auch für die Sojabohne hervorgerufen; diese beiden Pflanzen werden auf freiem Felde leicht vom Wild besallen und also richtig bewertet. Die Züchtung der Süßlupine durch Herrn Professor Baur-Müncheberg kann als durchaus gelungen angesehen werden, doch ist verhältnismäßig erst wenig Saatgut vorhanden, das sorgsam gehütet wird, so daß wir erstens erst in drei Jahren Saatgut für die landwirtschaftliche Praxis beziehen können.

Inzwischen ist die Akklimatisierung und züchterische Bearbeitung der Delbohne oder Sojapflanze (Soja hispida bzw. Glycine hispida), deren Heimat die Mandschurei ist, soweit gediehen, daß eine Einführung ihrer Kultur in der landwirtschaftlichen Praxis mit Recht in Erwägung gezogen wird. Die Delbohne enthält 33—45% biologisch hochwertiges Eiweiß, also noch etwas mehr als die Lupine. Außerdem enthält sie 15—20% Öl und 1—2,5% Phosphatite. Sie wird in der Mandschurei bzw. China bis zu einem Drittel der gesamten Ackerfläche noch in unseren Breitengraden angebaut und ist dort bereits nachweislich 1800 Jahre vor Christi als Kulturpflanze bekannt. Durch den hohen Gehalt wertvoller Produkte findet sie eine ungewöhnlich große industrielle Ausnutzung und vielseitige Verwertungsmöglichkeit, wie dies bei keiner anderen Kulturpflanze der Fall sein dürfte. Die großen Delmühlen in Hamburg und England gewinnen in erster Linie das Sojaöl, das zu technischen Zwecken und als sehr feines Speisöl verwendet wird. Es ist auch bereits in Posen erhältlich und halb so teuer wie Provencer Del, weil sich bereits in Warschau seit vorigem Jahre eine Delraffinerie befindet. Der hohe Gehalt an Phosphatite und Lecithin macht die Delbohne noch besonders wertvoll und ausnützlich. Der praktische Landwirt kennt nur das Abfallprodukt der Sojafabrik, nämlich das fast restlos entölte Sojashrot mit hohem Eiweißgehalt.

Die Tatsache, daß die Lupinenpflanze große Eiweißmengen enthält, bzw. produziert, widerspricht der Ansicht vieler Posener Landwirte, daß unser Klima für die Produktion großer Eiweißmengen nicht ausreicht und dies nur in der Sonne des Südens möglich sei. Auch wird vielfach behauptet, daß die Kultur der Sojabohne hier zweifelhaft sei, weil man nicht so günstiges Klima habe wie in Bonn am Rhein, wo mit der Kultur und Züchtung der Sojabohne ganz befriedigende Erfolge erzielt wurden. Diese Meinung trifft nur insofern zu, als der Frühlingseinzug nach den

meteorologisch-geographischen Ermittlungen bei uns rd. 2 Wochen später eintritt, als im Talgebiet vom Rhein, Mosel und Main. Wenn ferner angenommen wird, die Sojabohne gebrauche Weinklima, so hat dieses zwar seine Gründe, aber wir haben in unserem ostkontinentalen Klimagebiet (poln.-sarmatischer Klimakreis) von Breslau bis zur Neke und einen Streifen des Weichseltales bis Dirschau Weinbauklima. Leider fehlen uns die den Nordwind abhaltenden, sehr steilen Hänge wie am Rhein und an der Mosel. Beim Wein spielt die Ueberwinterung eine ausschlaggebende Rolle, während dies bei der Sojabohne als einjährige Sommerpflanze nicht ins Gewicht fällt.

Mit dem Anbau der Sojabohne erstreben wir hier die Körnergewinnung, während man in Deutschland im allgemeinen ebenso wie in Amerika die Gewinnung der hochwertigen, großen Krautmassen, zwecks Vermehrung des Eiweißgehaltes der Mais-Silage erstrebt. Die Wissenschaftler in Deutschland, welche die Sojabohne akklimatisiert und züchterisch bearbeitet haben, sind ebenso wie ich, der Meinung, daß für die Körnergewinnung die regenärmeren und sonnigsten Lagen in Frage kommen, wie das Main- und Rheintalgebiet, das Zentralgebiet (Magdeburg, Erfurt, Berlin) und das vorgenannte ostkontinentale Klimagebiet, also auch die Wojewodschaft Posen.

Den wenigsten Posener Landwirten dürfte es bekannt sein, daß wir mit zu den trockensten und sonnigsten Gebieten des ehemaligen Deutschlands gehörten, daß wir in der Provinz Posen das größte, zusammenhängendste Trockenheitsgebiet Deutschlands hatten und mit Recht die „Kornammer Deutschlands“ genannt wurden, nicht nur weil wir ein großes Körnerbaugebiet waren, sondern auch weil die klimatischen Verhältnisse für den Körnerbau besonders günstig waren. Eine alte Bauernregel lautet:

Trockene Jahre, Körnerjahre,
Nasse Jahre, Hungerjahre.

Posen war aber nicht nur in Deutschland das größte Trockenheitsgebiet, sondern die Wojewodschaft Posen ist auch in Polen das größte zusammenhängendste Trockenheitsgebiet, das sich nahezu bis Warschau ausdehnt. Wir haben in der Provinz Posen und im Weichseltal bis Dirschau nur 506 Millimeter Jahresniederschlag, während man in Bonn am Rhein 600 Millimeter und in Charbin (Mandschurei), also in der Heimat der Sojabohne 484 Millimeter Regenhöhe hat. Unser Gebiet ist also nahezu ebenso trocken wie das Sojaanbaugebiet in der Mandschurei.

Ferner haben wir in der Provinz Posen und im Talgebiet der Weichsel bis Dirschau jährlich ca. 1700 Stunden Sonnenschein, während man in Bonn am Rhein 1516 Sonnenscheinstunden zählt. Es ist ferner begünstigend, daß dieses Mehr von 200 Sonnenstunden in die Wachstumszeit der Sojabohne fällt. In dieser Zeit vom 1. Mai bis 30. September zählt man bei uns durchschnittlich 1112 Stunden Sonnenschein und in Bonn nur 914 Sonnenstunden. Ferner ist die mittlere Sonnenscheindauer am Tage bei uns 2,75 Stunden und in Bonn am Rhein nur 2,60 Stunden.

Es kommt weiter noch hinzu, daß die mittlere Hochsommer-temperatur im Juli in Posen 18,5° Celsius beträgt und in Bonn 17,8°. Dieser intensive Sonnenschein, besonders im Juli, ist für die Körnerernte der Sojabohne von außerordentlicher Wichtigkeit, weil dadurch ein besonders schnelles Abblühen und dadurch ein besserer Fruchtanlaß erzielt wird.

Auch die Bodentemperaturen gestalten sich bei uns so, daß man die Sojabohne recht zeitig einsäen kann. Sie braucht zu ihrer Keimung + 8° Cels., und kann dagegen, wie man in Deutschland und in Oesterreich festgestellt hat, einen Frost von - 5° Cels. ohne Schaden vertragen. Ein Frost, der dem Weizen und unseren Gartenbohnen schon erheblichen Schaden zufügt, schadet der Sojabohne noch nicht. Nach den meteorologischen Ermittlungen konnte ich feststellen, daß wir die erforderliche Keimtemperatur im Boden bereits gegen Ende April sicher haben, wodurch wir die Bohnen hier 3—4 Wochen früher einsäen können, als dies bei den meisten bisherigen Versuchen geschah. Dadurch bekommen wir auch die sogen. mittelspäten Sorten, d. s. die ertragreicheren, noch so frühzeitig reif, daß nach dieser, prächtvolle Gare schaffenden Stäbstoffammelnden Pflanze noch Wintergetreide folgen kann.

Daß man Sojabohnen bauen kann, haben meine vorjährigen Versuche mit 28 Sojasorten unter ungünstigen Witterungs- und Bodenverhältnissen einwandfrei bewiesen doch konnten noch eine Reihe wichtiger M a n n u a f e h l e r beobachtet werden bei der Behandlung dieser uns noch völlig unbekanntes uralten Kulturpflanze. Wenn diese Kulturfehler ausgeschaltet werden, steht zu erwarten, daß dann auch die Körnererträge pro Hektar etwas günstiger ausfallen als bisher und bei den ausgewählten Sorten so hoch sind, daß man die Kultur der Sojabohne in großem Umfange durchführen kann. Vorläufig wäre es ein Fehler, wenn man gleich Flächen von 10 oder mehr Morgen systematisch mit Sojabohnen bebauen wollte. Dagegen ist es durchaus empfehlenswert, Anbau- und Vermehrungsversuche mit Sorten auszuführen, die bei den bisherigen Versuchen schon eine Auswahl erfahren haben. Solche Versuche in der landwirtschaftlichen Praxis müssen, um sie praktisch richtig beurteilen zu können, aber auch nicht allzu klein gewählt werden, und vor allem baue man nicht nur eine Sorte, sondern mehrere Sorten an, um sich ein richtiges Urteil für die Praxis zu schaffen. Die Versuche haben ferner den Zweck, diese uns bisher unbekanntes uralte ausländische Kulturpflanze in ihren verschiedenen Formen richtig kennenzulernen und ihre Anbaubedingungen zu beobachten, eine Auswahl der angebauten Sorten zu treffen, das Saatgut von den leistungsfähigen, ertragreicheren und hochwertigen Sorten zu vermehren, zu beurteilen, ob man den Anbau der Sojabohne für die eigene Wirtschaft, für Industrie oder auch die Krautgewinnung für später erstrebt und welchen Wert die Sojabohne als Stäbstoffsammler hat. Wichtig ist es ferner, daß die Versuche nicht nur ein Jahr lang ausgeführt werden, denn ein einwandfreies Ergebnis erzielt man erst, wenn man im zweiten Jahre denselben Versuch auf derselben Fläche ausführt, weil die Sojabohne mit sich selbst verträglich ist, im zweiten Jahre sich erst Knöllchen an den Wurzeln in genügender Zahl bilden und erst dann die Pflanze seine vö l l i g e Leistungsfähigkeit entwickeln kann. Den Knöllchenanlaß kann man durch Impfung mit Bakterienkulturen (*Bacterium radicolola*) fördern und steigern. Wenn wir nicht nur Sojabohnen bauen, sondern auch mit aller Sicherheit genügend hohe Körnererträge (8—12 und mehr Ztr. je Morgen) erzielen, dann werden wir verhältnismäßig schnell und leicht in der Frage der Eiweißbeschaffung in unserer Viehwirtschaft, also in der Produktion eigenen Kraftfutters, einen erheblichen Schritt vorwärtskommen.

Kartoffelbestellung.

Von Dr. Werner L e p p i n - Berlin.

Auch bei der Kartoffelbestellung müssen wir bestrebt sein, die Produktionskosten zu senken. Da ist zunächst die Wahl der geeigneten Pflanzweite von Bedeutung. Weiterer Abstand der Reihen von einander, enger Abstand in der Reihe. Auch die Saatzeit spielt eine Rolle. Die Kartoffel wächst erst bei Bodentemperaturen von 7 bis 9 Grad, das Unkraut jedoch schon bedeutend früher. Wird die Kartoffel zu früh gepflanzt, so gewinnt das Unkraut in den jungen Reihen bald die Oberhand. Die Saattiefe ist insbesondere auf den Arbeitsbedarf bei der Ernte von Einfluß. Bei einem großen Versuche in der Praxis wurden die Kartoffeln ein-

mal hinter dem Rillpflug und zum anderen — flacher — hinter der Pflanzlochmaschine gelegt. Die flachergepflanzten ergaben nicht nur einen Mehrertrag von durchschnittlich 32 Doppelzentner je Hektar (16 Zentner je Morgen), sondern darüber hinaus war der Zeitaufwand für das Bubbeln wesentlich geringer als bei den tieferliegenden, durchschnittlich etwa 20 Prozent.

In größeren Betrieben hat sich für das Pflanzen der Kartoffeln folgendes Verfahren besonders gut bewährt: Die Kartoffeln werden von Frauen und Mädchen hinter einer Kartoffelpflanzlochmaschine gelegt. Die Mädchen werden dabei längs der Reihen in gleichmäßigen Abständen angelegt und erhalten ein bestimmtes Arbeitsfeld zugewiesen, das quer zu den Reihen verläuft. Die Leistung der einzelnen Arbeiterinnen kann also leicht übersehen und nachgeprüft werden, und für den Arbeitsgang ist nicht — wie sonst häufig — die kleinste Leistung ausschlaggebend, da die einzelnen Arbeiterinnen ihre Leistungen gegenseitig nicht übersehen können. Dort, wo die Arbeitsfelder eines Paares (je zwei Mädchen) zusammenstoßen, werden fünf bis sechs Körbe von je 50 Kilogramm Fassungsvermögen aufgestellt. Die Kartoffeln werden in Mengen von 10—15 Doppelzentner von zwei letzten Pferden herangefahren. Auf dem Felde wird hinten an den Wagen statt der Schößelle ein schwach schräg aufwärtslaufendes Brett mit Seitenwänden angehängt. Dieses Standbrett kann mit Leichtigkeit in jedem Betriebe hergestellt und auch bei allen Verladearbeiten benutzt werden. Es erleichtert die Arbeit wesentlich und erspart viel Zeit. Auf diesem Brett nun steht ein Begleitmann, der die Kartoffeln während der Fahrt in einen an der Längswand des Kastenwagens befestigten Holztrichter von 1—1½ Doppelzentner Fassungsvermögen füllt. Auch er kann im eigenen Betriebe hergestellt werden. Sobald der Wagen auf den Acker kommt, werden die ersten sechs Körbe durch Öffnen einer an dem Trichter befindlichen Schieberklappe gefüllt und so fort von Paß zu Paß. Zwei Pferde sind imstande, den ganzen Tag über den Pflanzkartoffelbedarf für zwölf Mädchen heranzufahren, vorausgesetzt, daß die Kartoffeln im allgemeinen nicht größer als 1½ Zoll sind. Die Pflanzleistung beträgt je Tag (10 Stunden) und Mädchen ½ Hektar (3 Morgen) gegenüber einer Leistung von ¼ Hektar (2 Morgen) bei dem sonst üblichen Pflanzverfahren ohne Zuweisung eines bestimmten Arbeitsfeldes. Insgesamt werden folgende Arbeitskräfte benötigt: zwei Pferde, 2 Männer; Pflanzlochmaschine; 1 Mann Kartoffeln laden an der Miete; 1 Mann Kartoffeln einschütten auf dem Felde; 1 Mann, 2 Pferde: Kartoffeln heranzufahren; 12 Mädchen Kartoffeln legen; 1 Pferd, 1 Mann: Kartoffelzudeckmaschine. Zusammen also — von der Miete bis zum Zudecken der Kartoffeln — 12 Mädchen, 6 Männer und 5 Pferde. Die Gesamtarbeitsleistung beträgt 36 Morgen je Tag.

Die Anlage von Wiesen und Weiden.

Von Diplom-Landwirt R. D a n n e m a n n - Oldenburg.

Jede Anlage und Verbesserung der Grünlandflächen hat mit der Regelung der Wasserverhältnisse zu beginnen. Erst wenn diese Vorbedingung erfüllt ist, läßt sich eine gute wertvolle Grünlandfläche anlegen. Zweckmäßig ist es, nicht gleich nach Umbruch oder nach erfolgter Kultivierung von Deeland die Ansaat vorzunehmen, sondern, wenn irgend möglich, das Land 1 oder 2 Jahre in Ackerkultur zu nehmen. Gut bewährt hat sich zunächst eine Aussaat von Hafer und im zweiten Jahre ein Anbau von Kartoffeln oder sonstigen Hackfrüchten mit Stallmist, oder ein zweimaliger Anbau eines Wiesfüttergemenges, dem ebenfalls im zweiten Jahre eine Hackfrucht in Stallmist folgt. Der Umbruch selbst hat sehr sorgfältig, am besten mit einem Wiesenpflug, zu geschehen und zwar in der Weise, daß zunächst eine breite oder zwei schmale Antriebsfurchen herausgepflügt, abgefahren und kompostiert oder gleichmäßig nach beiden Seiten verteilt werden. Nur so ist es möglich, daß die Rasensoden leicht und gut umgelegt werden können, was unbedingt erforderlich ist. Das Land ist etwa 20—25 Zentimeter tief zu pflügen. Dann wird die alte Karbe richtig versenkt und auch genügend Boden über sie zur Ansaat geworfen. Jedoch richtet sich die Tiefe der Furche nach der jeweiligen Humusschicht. Toter Boden darf natürlich nicht zuviel an die Oberfläche kommen.

Die Pflugfurche ist am besten bereits im Herbst zu geben, damit das Land durchfrieren und sich genügend setzen kann. Sollte der Umbruch erst im Frühjahr erfolgen, dann

ist es sehr angebracht, nach dem Pflügen durch eine schwere Walze einen Schluß mit dem ungepflügten Boden herbeizuführen, da sonst das Land zu leicht vertrocknet.

Düngung der Neuansaat: Nichts ist falscher, als im Ansaatsjahre an Dünger sparen zu wollen. Das ist eine Sparsamkeit, die sich später immer wieder rächen wird. Allgemein darf damit gerechnet werden, daß vor der Ansaat je Morgen etwa 2½—3 Ztr. Thomasmehl (entsprechende Mengen Superphosphat) und etwa 1½—2 Ztr. 40prozentiges Kalk erforderlich sein werden. Diese Düngung ist zweckmäßig auch in den ersten 2 Jahren durchzuführen, während in späteren Jahren die Düngermengen herabgesetzt werden können. Hinzu kommen je nach der Bodenbeschaffenheit und Kalkgehalt des Bodens Kalkgaben von 10—25 Ztr. Kalkmergel oder 5—10 Zentner gebrannter Kalk je Morgen, je nach dem Kalkgehalt des Bodens. Innige Vermischung des Kalkes mit dem Boden ist notwendig. Alle Mineralböden brauchen ferner eine Düngung mit Stickstoff.

Für alle Mineralböden ist die Versorgung des Bodens mit Humus von großer Bedeutung. Erst Humus, dann Ansaat!

Ansaat: Die besten Zeiten für Neuansaat sind die Monate April und Mai und die Zeit von Ende Juli bis Mitte August. Nach dem 15. August sollte keine Ansaat mehr vorgenommen werden.

Die Ansaat im Frühjahr kann dann vorgenommen werden, sobald auf dem betr. Stücke eine evtl. Hafereinsaat erfolgen würde. Man braucht dabei keine Angst zu haben, daß die junge Saat abfrieren könnte, da gerade das junge Gras sehr viel Frost vertragen kann.

Falsch ist es, den Boden bis Mai in rauher Furche liegen zu lassen, dann den Boden vorzubereiten und erst nach einiger Zeit die Ansaat vorzunehmen. Bei dieser Arbeitsweise trocknet der Boden viel zu stark aus, was einen schlechten, ungleichmäßigen Aufgang und starke Verunkrautung zur Folge hat. Wenn aus bestimmten Gründen die Ansaat erst im Mai vorgenommen werden kann, so sind dann wenigstens alle Arbeiten in rascher Folge hintereinander zu erledigen.

Am zweckmäßigsten ist das Land zuerst abzuschleifen oder zu eggen. Alsdann folgt die Ringelwalze und darauf die Einsaat. Nach der Einsaat sind die Sämereien mit der Glatwalze anzudrücken. Ein Einseggen der Sämereien ist nur dort angebracht, wo der Boden zum Verfestigen neigt, oder wo ein Verwehen des leichten Bodens in Frage kommt.

Ueberfrucht: Die Ansaat ohne Ueberfrucht hat fast immer den Vorzug, denn jede Ueberfrucht raubt der jungen Saat Licht, Sonne und Feuchtigkeit. Höchstens bei Moorböden, die mehrere Jahre beackert worden sind und auf denen die Verunkrautungsgefahr durch Vogelmiere vorliegt, kann eine Ueberfrucht empfehlenswert sein.

Die ungünstigste Ueberfrucht ist der Hafer, da dieser sich selbst bei dünner Aussaat zu stark bestockt und von allen Getreidearten dem Boden am meisten Feuchtigkeit entzieht. Günstiger als Ueberfrucht sind der Sommerroggen, die Sommergerste, Bohnen, Senf oder andere Oelfrüchte. Vollkommen falsch ist es, eine evtl. Ueberfrucht genau so dick auszusäen wie sonst, da dann leicht die Gräser im Wachstum unterdrückt werden.

Aussaamethoden: Diese sind verschieden. In trockenen Jahren und bei Böden, die leicht zur Verkrustung neigen, ist die Drillsaat zu empfehlen, nachdem vorher das Land gewalzt worden ist. Nach dem Drillen muß jedoch das Land mittels einer leichten Egge wieder aufgeeggt werden, weil sonst zu viel Wasser verdunstet wird. Da nun die einzelnen Gras- und Klee sämereien in Größe und Schwere sehr verschieden sind, dürfte es sich empfehlen, nur die grobkörnigen Samen zu drillen und die feinkörnigen nachher breitwürfig mit der Hand oder mit einer Drillmaschine ohne Schare darüber auf den Ringelwalzenstrich auszusäen. Nach der Saat ist der Samen anzuwälzen oder mit einer ganz leichten Saategge einzuggen.

Soll der Samen in Getreide gesät werden, so muß bei Wintergetreide vorher gehackt und geeggt werden, aber auch bei Sommergetreide ist es erforderlich, erst das Unkraut zu beseitigen. In den meisten Fällen wird die Handausaat in Frage kommen. Hier kann man zwei Wege einschlagen.

Am gebräuchlichsten ist es, daß der Samen kreuz und quer nach vorherigem Mischen mit der drei- bis vierfachen Menge schwach angefeuchteten weißen oder gelben Sandes ausgesät wird.

Oder man mischt die annähernd gleich großen Sämereien und die kleinen Sämereien unter sich und streut dann in zwei Partien über kreuz aus. Nur dann läßt sich eine gleichmäßige Verteilung durchführen.

Auch bei der Handausaat empfiehlt es sich, vor der Saat das Land mit der Ringelwalze zu walzen und nach der Saat die Sämereien mit der Glatwalze anzudrücken. Beim Einseggen kommen die Sämereien zu verschiedenen Tiefen in den Boden, was natürlich auch einen ungleichmäßigen Aufgang nach sich zieht, besonders dann, wenn die Egge zu schwer gewesen ist.

Saatenbezug: Ganz zu verwerfen ist die Verwendung der sogenannten Heublumensaat. Was mit dieser Saat in den Boden geworfen wird, sind vielfach die minderwertigsten Unkräuter und Gräser, die niemals einen befriedigenden Ertrag liefern werden. Auch fertige Samenmischungen sind grundsätzlich abzulehnen, da die Kontrolle der Ware zu schwierig ist. Der Kauf der Grassämereien ist eine reine Vertrauenssache. Deshalb werde man sich nur an zuverlässige Firmen, die unbedingte Gewähr für Herkunft, Reinheit und Keimfähigkeit geben.

Pflege der jungen Saat: Zur Anregung des Wachstums empfiehlt es sich, den jungen Grasbestand, wenn er etwa handhoch ist, mit einer schwachen Stickstoffgabe zu versehen. Einerlei, ob es sich um Ansaat von Weide oder Weide handelt, so ist zunächst ein Mähchnitt vorzunehmen.

Dieser erste Schnitt soll möglichst früh vorgenommen werden, um die Bestockung anzuregen. Wird der erste Schnitt zur Zeit der Gräserblüte vorgenommen, kann durch diesen zu spät vorgenommenen Schnitt der Narbenschluß hinausgezogen werden. Wichtig ist es, daß besonders im ersten Jahre die junge Ansaat nicht zu kurz in den Winter geht, im anderen Falle sollte man durch Kompost, Stalldung, Kartoffelkraut usw. für genügenden Schutz sorgen.

Auch in späteren Jahren spielt die Anreicherung des Grünlandes mit Humus gerade für die ange säten Flächen eine sehr wesentliche Rolle. Erst bei genügender Gare ist eine richtige Ausnutzung der künstlichen Nährstoffe gewährleistet.

Fast regelmäßig wird im dritten oder vierten Jahre nach der Neuansaat das sogenannte „Hungerjahr“ in Erscheinung treten. Das ist der Zeitpunkt, bei dem die rasch wachsenden Gräser ihre Hauptwachstumsenergie beenden haben, während die langsam wachsenden Gräser noch nicht die Narbe vollkommen geschlossen haben. Dieses Hungerjahr, das sich im Ertragsrückgang der jungen Flächen bemerkbar macht, kann um so besser überstanden werden, je reichlicher der Boden mit Humus versorgt ist. Durch Anwendung von Kompost oder Stallmist spätestens im dritten Jahre nach der Einsaat, und sei es auch nur in geringer Menge, lassen sich dann die Flächen wieder auf die ursprüngliche Ertragshöhe zurückbringen, während bei ungenügendem Garezustand des Bodens leicht die Gefahr besteht, daß alsdann minderwertige Gräser und Unkräuter sich in stärkerem Maße ansiedeln.

Neuere Hackgeräte für Feld und Garten.

Von Dipl.-Ing. Gesche-Posen.

Den Boden in seiner Oberfläche locker zu halten, dauernd locker zu halten, ist wohl jedem Landwirt als besonders notwendig bekannt. Im Feldebetriebe wird dieses zuerst durch Eggen, vor allem durch die sogenannten „Hornburger“ Saateggen und Hedericheggen erreicht, die eine große Anzahl von Zinken besitzen, so daß bei ganz leichtem Druck jedes einzelne Teilchen der Bodenoberfläche gerührt und somit gelockert wird. Wird diese Egge im richtigen Zeitpunkte angewendet, so wird hierdurch auch das Unkraut, besonders der Hederich, gut vernichtet.

Wenn aber die Größe oder die Art der Pflanzen das Eggen nicht mehr gestattet, muß zwischen den Reihen gehackt werden, entweder mit der Hackmaschine oder von Hand. Das Letztere ist ja im Gemüse- und Blumengarten und in der Forstwirtschaft das Gebräuchliche.

Die nach neueren Erkenntnissen jetzt hergestellten Hackgeräte und die Art ihrer Verwendung sind jedoch ganz anders als die früher gebräuchlichen. Die alten Handhacken, die auch jetzt noch meistens benutzt werden, haben ein hohes, ziemlich starkes Blatt, das in der Breite je nach dem Verwendungszweck (Drillweite) verschieden ist. Es muß beim Stumpfwerden vom Schmied ausgezogen und geschärft werden. Mit einer solchen Hacke wird das Lockern des Bodens

durch Schlagen in den Boden erzielt und in gebückter Stellung geht diese Hackarbeit Schlag um Schlag nur langsam vorwärts und der Arbeiter tritt einen großen Teil des soeben gelockerten Bodens wiederum fest.

Verbessert wurde diese alte normale Hacke dadurch, daß an Stelle des festen Blattes ein auswechselbares Blatt aus dünnem Stahlblech in verschiedenen Breiten genommen wurde (Dölcherhacken). Aber immer noch mußte die Hackarbeit durch Schlagen geleistet werden. Da kam, beeinflusst durch amerikanische Werkzeuge oder durch den Liegnitzer Gurkenkrehl, eine Hacke mit niedrigem Blattmesser und mit ganz flachem Schnittwinkel auf, welche durch den Boden gezogen wurde. Hierbei fällt der gelockerte Boden über das niedrige Messer. Bei jedem Zuge mit dieser Hacke wird fünf- bis zehnmal soviel Boden gelockert als mit der alten schlagenden Hacke und außerdem geht man bei dieser Arbeit rückwärts, so daß der gelockerte und gelüftete Boden auch locker bleibt. Die Arbeitsversuche an der Pommriker Versuchsanstalt haben die große Überlegenheit dieser neuen Hackarbeit nachgewiesen.

Die Ausbildung dieser Geräte hat die deutsche „Wolf“-Gerätefabrik in sehr guter Weise gelöst, und ihre Werkzeuge, kenntlich an der grünen und roten Farbe, sind auch hier in allen einschlägigen Geschäften und bei der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft zu haben. Diese Werkzeuge werden in einer für unsere Verhältnisse wohl zu großen Mannigfaltigkeit hergestellt, sie sind aber erstklassig in der Ausführung und auch für besondere Zwecke gut geeignet. Auf einige dieser Werkzeuge, die sich bei der Arbeit im Feld und Garten besonders bewährt haben, soll im Folgenden kurz hingewiesen werden.

Da ist zuerst der sogenannte „Gurkenkrehl“, der sich als Ersatz der alten Handhacken immer mehr einführt. Beim Rübenhacken in der Reihe mit langem Stiel und beim Quer- und Rundhacken mit langem oder kurzem Stiel leistet er außerordentlich gute Arbeit. Er wird in Breiten von 5, 6 und 7 Zoll geliefert, und die Messer sind, wenn einmal abgenutzt, leicht auszuwechseln.

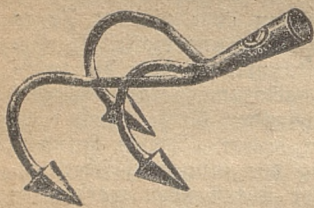


Abb. 1.



Abb. 2.



Abb. 3.

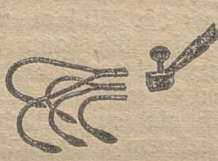


Abb. 4.

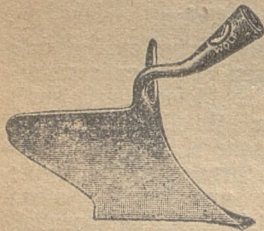


Abb. 5.



Stieltralle.

Doppelziehhacke
7 bis 11 cm breit.Pendelhacke
10 und 15 cm breit.

Für das tiefere Lockern des Bodens im Obst- und Gemüsegarten, sowie in der Land- und Forstwirtschaft, sind weiter folgende Geräte hergestellt: Der feste Kultivator (Abb. 1) mit kleinen Gänsefüßen mit 1 bis 5 Scharen für

eine Arbeitsbreite von 6—36 Zentimetern. Ferner wird der Grubber mit glatten, spitzen Zinken (Abb. 2) in einer Arbeitsbreite von 8—20 Zentimetern besonders zum Durchlüften und Herausholen der Quecken verwendet.

Am besten für Gartenarbeit hat mir der verstellbare Kultivator (Abb. 3) gefallen, der eine Vervollkommenung der bekannten amerikanischen Handkultivatoren darstellt. Das gleiche Gerät kann durch einfaches Herausnehmen der einzelnen Zinkenpaare (Abb. 4) als 1-, 2-, 3- oder 5-zinkiger Kultivator für 3 bis 22 Zentimeter Breite benutzt werden. Mit diesem Geräte sind die Reihen zwischen dem Gemüße gut zu lockern und auch unter den Sträuchern und Pflanzen, wo man mit den gewöhnlichen Schlaghacken nicht herankommen kann, wird mit diesem Geräte vorzügliche Arbeit geleistet.

Für Gärtnereien und Gemüsegarten ist der verstellbare Rillenzehrer für Arbeitsbreiten von 60 und 120 Zentimeter mit verschiedenen einstellbaren Reihenweiten gut zu gebrauchen, und durch Luerziehen erhält man in den Schnittpunkten dann genau gleichmäßige Abstände für das Setzen der Pflanzen. Ebenfalls für größeren Gemüsebau ist der Häufler (Abb. 5) von Nutzen. Er sieht wie ein verkleinerter Pferdepflug aus und arbeitet in jedem Boden gut und schnell. Er ist in 4 Größen lieferbar.

Zum Schluß sei noch auf eine Eigenart der „Wolf“-Geräte hingewiesen, welche auch vom Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin, sehr empfohlen wird. Das ist die eigenartige Stielbefestigung: An jedem der beschriebenen und der andern Geräte ist zur Aufnahme des Stieles eine konische Dülle angeschweißt, in welche ein entsprechend zugespitzter Stiel einfach hineingestoßen wird. Ohne irgendeine weitere Befestigung sitzt der Stiel genügend fest. Das Gerät kann aber durch einen leichten Schlag abgenommen werden, um den Stiel für ein anderes Gerät zu verwenden.

Das von der Firma „Wolf“ herausgegebene kleine Kartenbuch enthält manchen wertvollen Wink für die Gartenarbeit. Und wenn auch der Satz in diesem Buch: „Für jede Arbeit das richtige Gerät“ bei der hiesigen Geldknappheit leider nicht unterschrieben werden kann, so kann doch die Anschaffung einzelner dieser Geräte sehr empfohlen werden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinstalender.

Kreisbauernverein Posen. Freitag, d. 22. April 1932, nachm. 3 Uhr im Saale des Engl. Vereinshauses zu Posen Vortrag des Herrn von Pflug-Bartoszewice: „Reiseeindrücke von der argentinischen Landwirtschaft“. Anschließend Durchführung des Films: „Auf einem Luxusdampfer von Hamburg nach Buenos Aires“. Alle Mitglieder der Beilage, insbesondere die Damen, sind hierzu höflichst eingeladen.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Schwersenz: Sonnabend, d. 23. 4., von 10 bis 1 Uhr bei Lemke; Dominowo: Mittwoch, d. 27. 4., von 10½ bis 1 Uhr im Gasthaus; Breschen: Donnerstag, d. 28. 4., von 9 bis 12 Uhr im Konjum; Mosina: Freitag, d. 29. 4., von 3½—6 Uhr bei Hoffmann; Mikostaw: Mittwoch, d. 11. 5., bei Fikhe; Posen: jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piłsarski 16/17. In den vorstehenden Sprechstunden werden Einkommensteuererklärungen angefertigt. Formulare sind mitzubringen. **Versammlungen:** Bauernverein Podwegierki und Umgegend: Sonntag, d. 1. 5., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Wilhelmsau. Vortrag: Lehrer Snowadzi-Posen über „Interfragen und Gründung eines Intervereins“. Sämtliche Inter des Kreises Breschen sind zu dieser Versammlung freundlich willkommen. **Landw. Verein Riaz:** Sonnabend, d. 30. 4., 5 Uhr bei Bullinzi-Riaz. Vortrag: Dipl.-Landw. Binder: „Geflügelzucht und -haltung“. Anschließend daran spricht Frau Rittergutsbesitzer Sentleben-Zaborowo über: „Berufsberatung für das weibliche Geschlecht“. Um vollzähliges Erscheinen, besonders der Damen, wird gebeten. In der Zeit von 2—5 Uhr vor der Versammlung werden bei Bullinzi Einkommensteuererklärungen gefertigt. Formulare sind mitzubringen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Binne: Dienstag, d. 26. 4., in der Genossenschaft; Neutomischel: Donnerstag, d. 28. 4., bei Kern; Zwömel: Montag, d. 25. 4., in der Spar- und Darlehnskasse; Posen: jeden Freitag in der Geschäftsstelle, ul. Piłsarski 16/17. In obigen Sprechstunden werden Einkommensteuererklärungen gefertigt. Formulare sind mitzubringen. **Neutomischel:** Donnerstag, d. 12. 5., kommt Herr Dr. Kulak nach Neutomischel. Interessenten in Rechtsfragen wollen sich bei Kern einfinden. **Kreisverein**

Neutomischel: Sonntag, d. 24. April, 5 Uhr bei Soeth in Prznylef: Vortrag des Herrn von Pflug-Bartoszewice: „Reiseindrücke von der argentinischen Landwirtschaft“ mit anschließendem Film: „Auf einem Dugsdampfer von Hamburg nach Buenos Aires“. Der Vortrag und der Film sind hochinteressant. Sämtliche Mitglieder der landw. Vereine des Kreises Neutomischel, insbesondere die Damen, sind hierzu eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Zur Anfertigung der Einkommensteuererklärungen werden für die Mitglieder folgende Tage im Monat April bekanntgegeben: Sprechstage: Czinn: 25. 4., von 11—3 Uhr bei Rosset; Mirowice: 26., von 12—6 Uhr bei Wilhelm Veier; Schubin: 28., von 10—4 Uhr bei Ristau; Koronowo: 29., von 10—4 Uhr bei Jorkid; Mittwoch und Sonnabend, von 9—1 Uhr, in der Geschäftsstelle. Formulare, die vorjährigen Veranlagungszettel, Zinsenquittungen für 1931 und Rentenabrechnung 1928 sind mitzubringen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Koschmin: Montag, d. 25., in der Genossenschaft von 9—12 Uhr; in Kempen: Dienstag, d. 26., im Schützenhaus von 10—12 Uhr; in Reichthal: Dienstag, d. 26., bei Baudis von 4—7 Uhr; in Schildberg: Donnerstag, d. 28., in der Genossenschaft von 9 Uhr; in Krotoschin: Freitag, d. 29., bei Pachale von 1/2 9 Uhr; in Gute-Hoffnung: Sonnabend, d. 30., bei Banaszynski von 12—2 Uhr. Versammlungen: Kreisverein Jaroschin: Sonntag, d. 24., nachm. pünktlich 5 Uhr bei Hildebrand. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Bericht über die Vereinstätigkeit vom Jahre 1931 und Besprechung über weitere Veranstaltungen. 3. Kurzer Vortrag über „Allgemeine Wirtschaftspragen“. 4. Lichtbildervortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen über: „Wert, Kultur und Anbaumöglichkeit der Sojabohne“. 5. Aussprache. 6. Geschäftliches. Von 3 Uhr ab werden Einkommensteuerjahresberechnungen angefertigt. Verein Kobalin: Sonntag, d. 1. Mai, bei Leubner in Kobalin. Zeit und Vortrag wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Bissa:

Kreisverein Gostyn: Versammlung am 24. 4., nachm. 4 Uhr in der Bonboniera. 1. Vortrag über wichtige Tagesfragen. 2. Bericht der Kreisvorstehenden, Frau Rittergutsbesitzer von Derzen-Pepowo über die bisherige Tätigkeit des Frauenausschusses bei der Beflage. Aus diesem Grunde werden nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch die Frauen und Töchter derselben zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Sprechstunden zur Anfertigung von Einkommensteuerberechnungen: 22. 4., um 10 Uhr in Wollstein, bei Schulz; 23. 4., von 4—6 Uhr in Schmiegel (Gasthaus Amerika); 25. 4., um 1/2 12 Uhr in Gostyn (Bonboniera); 27. 4., von 1/2 5—1/2 7 Uhr in Bunich bei Redlich; 28. 4., von 11—1 Uhr in Mothenburg bei Rasche; 28. 4., von 2—5 Uhr in Kattwik bei Hübner und am 30. 4. in Kawitsch. Zu den Erklärungen sind mitzubringen Zinsenquittungen und Rentenquittungen, ebenso Quittungen über die im Jahre 1931 gezahlten Zinsen von laufenden Schulden.

Bezirk Gnejen.

Landw. Verein Niemczyn-Werkowo: Freitag, d. 22. 4., Obstbaumschnittkursus in Werkowo. Ab 10 1/2 Uhr vorm. bis 1 1/2 Uhr nachm. theoretischer Unterricht im Schulsaal in Werkowo. Ab 3—6 Uhr nachm. Praxis. Die Frauen des Vereins sind hierzu ganz besonders eingeladen. Notizbücher und Bleistifte sind mitzubringen. Landw. Verein Welnau: Versammlung Sonntag, d. 24. 4., nachm. 2 Uhr im Gasthaus Freier in Welnau. Vortrag über Versicherungsfragen. Sämtliche Versicherungspolizen sind mitzubringen. Landw. Verein Popowo-Tomkowo: Donnerstag, d. 28. 4., von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. Versammlung im Gasthaus in Popowo-Tomkowo. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reißert über Obstbaum- und Rebenschnitt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Rogasen.

Unserm Antrage auf steuerfreien Bienenzucker ist stattgegeben worden. Der bestellte Zucker kann voraussichtlich Ende nächster Woche gegen Bezahlung bei Herrn Kaufmann R. Petrich-Rogasen in Empfang genommen werden. Der Preis wird voraussichtlich 30 Groschen nicht überschreiten. Landw. Verein Obornik: Versammlung Donnerstag, d. 28. 4., vorm. 10 Uhr bei Borowicz. Gründung einer Viehwertergenossenschaft in Obornik. Landw. Verein Kosmar: Versammlung Montag, d. 2. 5., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag: Wirtschaftliche Tagesfragen. 2. Rechnungslegung. 3. Wahlen. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht. Landw. Verein Neubriesen: Freitag, d. 6. Mai, vorm. 11 Uhr im Garten des Herrn Eldau Baumschnittkursus; nachm. 3 Uhr im Gasthaus Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reißert. Ortsgruppe Kahlstädt: Donnerstag, d. 28. 4., nachm. 4 Uhr, Anfertigung der Einkommensteuererklärungen. Ort wird durch den Vorstehenden bekanntgegeben.

Bezirk Wisitz.

Sprechstage: Lobenz: Freitag, 22. 4., von 10—3 Uhr in der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft; Rosctmin:

Montag, 25. 4., von 2—6 Uhr bei Brummund; Bawelno: Dienstag, 26. 4., von 1—4 Uhr im Lokal Wisniewski.

Zusammentunft der Landwirtschaftsschüler aus Birnbaum.

Zwecks Ergänzung der winterlichen Arbeit veranstalten wir für die Schüler der Ober- und Unterklasse am 4. und 5. Mai Lehrgänge im Obstbau und in der Bienenzucht und laden dazu unsere Schüler ein. Gelegentlich wird am 5. Mai (Himmelfahrtstag) die Posener Messe und die Blumenausstellung wie auch der Tiergarten und das Museum besichtigt. Für Nachtquartier im Evang. Hospiz ist gesorgt. Treffpunkt am 4. Mai um 10 Uhr in der großen Halle des Hauptbahnhofes in Posen. Die Schulleitung.

Stellenvermittlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen zap. Tow.,

Poznan, Piekary 16/17. Tel. 1460, 5665.

Es suchen Stellung: 32 verheiratete und 21 ledige Wirtschaftsbeamte, 10 Feldbeamte, 20 Assistenten und II. Beamte, 5 Rentanten, 8 ledige Rechnungsführer, 5 Rechnungsführerinnen, 15 verheiratete und 7 ledige Förster, 5 Cleven, 8 Wirtschaftler, 5 Hofbeamte (ledig) und 2 verheiratete Hofbeamte, 4 Kutscher, 2 Felbhüter, 1 Schweizer, 1 Fischer.

Es werden gesucht: 1 lediger Wirtschaftler, 1 Hilfsförster, 1 Assistent, 2 ledige Beamte, 2 Cleven.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Frühjahrsbutterprüfung 1932.

Die diesjährige Frühjahrsbutterprüfung, die der unterzeichnete Verband, bei dieser Prüfung als federführender Verband, gemeinsam mit dem Verband deutscher Genossenschaften in Polen, dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen, der Westpolnischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, Posen, und dem Milchwirtschaftlichen Verband, Bromberg, veranstaltete, fand am 18. April 1932 in Graudenz statt.

Zur Prüfung waren 96 Butterproben eingegangen, davon entfielen 51 Proben auf die Posener Verbände, 21 auf den Milchwirtschaftlichen Verband und 24 Proben auf die dem unterzeichneten Verbande angeschlossenen Molkereien. Die technische Prüfung ging genau so vor sich, wie bei den vorigen Prüfungen. Der telegraphische Abruf der Proben von Molkereien, die an ihrem Sitz keine Poststation haben, erfolgte am Abend des 4. April, während die Butterproben von den Molkereien, die an ihrem Sitz eine Poststation haben, am 5. April früh abgerufen wurden. Die Butterproben sagerten ca. 12 Tage bei einer Temperatur von 12—14 Grad C, um ihre Haltbarkeit zu beweisen. Das Verpackungsmaterial war den Molkereien, die ihre Beteiligung für die Butterprüfungen 1932 anmeldeten, bereits 3—4 Wochen vor Abruf zugesandt worden. Eine einheitliche Formung der Proben und eine Bezeichnung nur mit Nummern bürgte für ein unparteiisches Urteil von seiten der Prüfer. Die Prüfergruppen bestanden aus je 2 Buttergroßkaufleuten, die aus allen Teilen unserer Hauptabsatzgebiete erschienen waren und aus je 2 Molkereifachleuten. Geprüft wurde die Butter auf Geschmack (Reinheit, Aroma, Salz), Geruch, Ausarbeitung (Wasser- und Milchgehalt, Aussehen, Reinheit, Farbe, Schimmer) und Gefüge (innerer Zusammenhang, Härtegrad, Streichbarkeit). Außerdem wurde die Butter gleich nach Eingang auf ihren Wassergehalt untersucht.

Nach Beendigung der Prüfung fand ein gemeinsames Essen der Prüfer, sowie der Vertreter der veranstaltenden Verbände statt, an das sich eine rege Aussprache angeschlossen, zu der auch eine ganze Anzahl von Molkereifachleuten aus der Provinz erschienen waren. Der Verbandssekretär, Herr Dr. Gramse, begrüßte die Erschienenen und dankte den Butterprüfern, vor allem den Herren, die die weite Reise vom Auslande nicht gescheit hatten, im Namen der veranstaltenden Verbände. Darauf erteilte er Herrn Molkereifachleuten W. Kallitowski das Wort, der über das Ergebnis der Butterprüfung berichtete.

Von den rechtzeitig eingesandten Proben wurden 12 mit 19 Punkten, 25 mit 18 Punkten und 32 mit 17 Punkten bewertet. Der Rest der Proben wurde mit weniger als 17 Punkten bewertet.

19 Punkte erhielten die Butterproben der Genossenschaftsmolkereien: Dubleko (gefalzen), Drozdzenica (gefalzen), Lopaki (gefalzen), Broniszewice-Nowe (gefalzen), Komorzewo (gefalzen), Dwiecki (ungefalzen), Podwegierki (gefalzen), Parkin Dabrowa (ungefalzen), Grudziadz (gefalzen), Bruszez (gefalzen), Smigiel (gefalzen) und Karau-Gromadno (gefalzen).

18 Punkte erhielten die Butterproben der Genossenschaftsmolkereien: Gruczno (gefalzen), Kamien Pom (ungefalzen), Korytowo (gefalzen), Zbrachlin (gefalzen), Rechnia (ungefalzen), Bydgoszcz (gefalzen), Budziszewko (gefalzen), Dzierwierzewo (gefalzen), Janowiec (gefalzen), Klódzin (gefalzen), Królikowo Nowe (gefalzen), Lekno (gefalzen), Lobzenica (gefalzen), Mógilno (gefalzen), Nowy Tomysl (gefalzen), Oborniki (gefalzen), Rogozno (gefalzen), Wilkowiya (gefalzen), Wolstzyn (gefalzen), Lednogóra (ungefalzen), Lubowo (ungefalzen), Parzen (ungefalzen), Kabezyn (ungefalzen), Sroczyu (ungefalzen) und Dallige-Koronowo (gefalzen).

17 Punkte erhielten die Butterproben der Genossenschaftsmolkereien: Brzozowo (gefalzen), Drzheim (gefalzen), Drzheim (gefalzen) a. Konturrenz, Kiazki (gefalzen), Pamietowo (gefalzen), Szynych (gefalzen), Siemkowo (gefalzen), W-Lunawo (gefalzen), Dnirowite L. Lubawy (ungefalzen), Stolno (ungefalzen), Protoszyn (gefalzen), Sejno (gefalzen), Dsniszczewko (gefalzen), Pniewy (gefalzen), Poznan (gefalzen), Kaloniewice (gefalzen), Szamotuly (gefalzen), Wosnowo (gefalzen), Wagrówice (gefalzen), Latalice (ungefalzen), Miescisko (ungefalzen), Sobolowo Budzyskie (ungefalzen), Jofefsberg (ungefalzen), Machliniec (ungefalzen) und Abraham-Szubin (ungefalzen), Altmann-Wiechork (ungefalzen), Brix-Romanowo (ungefalzen), Gafiewiski-Strzelno (ungefalzen), Grzeczmiel-Dobrzycza (ungefalzen), Masial-Koronowo (ungefalzen), Ostrowski-Mlewo (ungefalzen), Will-Waldowo (gefalzen).

Der heutige Ausfall der Butterprüfung war schlechter als bei der Frühjahrsbutterprüfung 1931, doch erheblich besser als der Ausfall der Frühjahrsbutterprüfung 1930. Die Ergebnisse der Frühjahrsbutterprüfungen der letzten 3 Jahre geben folgendes Bild:

	20 Punkte hochsein	19 Pkt. fein	18 Punkte sehr gut	17 Punkte gut	unter 17 Punkt.
1930	—	7%	10,4%	25,6%	57%
1931	10%	8%	42%	18%	22%
1932	—	12,5%	26,5%	33,3%	27,7%

An der nun folgenden Ansprache beteiligten sich die Herren: Wyrich-Granowo, Kolz-Verlin, Reichmann-Poznan, Knel-Szynych, Sailer-Grudziadz, Manser-Wybez. Herr Molkereibesitzer Wyrich bemängelte, daß es den Molkereien immer noch nicht gelungen sei, in der Gesamtheit eine einheitliche Färbung der Butter vorzunehmen. Es sei Aufgabe der Betriebsleiter, auch darauf ihr größtes Augenmerk zu richten. Er hob ferner hervor, daß die Beurteilung der ungefalzenen Butter f. E. zu scharf vorgenommen worden ist. Herr Kolz, Verlin, erwiderte darauf, daß bei der Beurteilung stets der Geschmack des Konsumenten berücksichtigt werden müßte und daß es zu verstehen sei, daß in diesem Falle der Butterlaufmann bei der Beurteilung solcher Butter ein anderes Resultat erzielt als der Molkereifachmann. Die Molkereien müßten sich daher stets den Wünschen des Konsumenten anpassen und sich bei Änderungen des Absatzgebietes der Geschmacksrichtung der Verbraucherschaft anpassen. Seiner Ansicht nach glaubt er, daß die Herstellung von ungefalzener Butter in unserem Lande leichter sei als bei der gefalzenen Butter, weil die hiesigen Molkereien nicht über einwandfreies Buttersalz verfügen. Die Gefahr der Einschlebung von Butterfehlern durch das Salz wäre also gar nicht ausgeschlossen. Herr Reichmann, Poznan, entgegnete, daß Herr Kolz bei der Beurteilung der ungefalzenen Butter den Geschmack des Berliner Konsumenten berücksichtigt hätte. Ein Bedürfnis, sich in dieser Richtung umzustellen, liege nicht vor, da zur Zeit unsere Absatzmärkte hauptsächlich im Inlande liegen und der Geschmack der Butter den Wünschen der Konsumenten entspreche.

Herr Kallowski, Grudziadz, kam dann auf die Einführung der Qualitätsbezahlung der Milch zu sprechen. Bedingung sei dabei jedoch die dauernde Schmutzprobenahme. An der Diskussion, die diese Ausführungen aufwarf, beteiligten sich die Herren Knel, Sailer und Manser.

Im Namen der veranstaltenden Verbände

Verband ländl. Genossenschaften
der Wojewodschaft Pommerellen,
tow. zap.

Recht und Steuern

Einkommensteuererklärungen 1932.

Wir erinnern nochmals daran, daß bis zum 1. Mai die Einkommensteuererklärungen für das Steuerjahr 1932 (Veranlagungszeitraum: Wirtschaftsjahr 1930/31 oder Kalenderjahr 1931) beim zuständigen Finanzamt eingereicht sein müssen. Wir wiederholen unsere Empfehlung, daß tunlichst alle Steuerpflichtigen eine Steuererklärung abgeben sollen, auch wenn sie dazu nicht gesetzlich verpflichtet sind (z. B. wenn die Haupteinkommenquelle eine Landwirtschaft bis zu 30 Hektar ist).

Beilage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Betr. Steuererleichterungen.

I

Durch ein Rundschreiben vom 22. 3. 1932 L. D. B. 10564/1/32 hat das Finanzministerium sein Rundschreiben vom 24. 2. 1932 L. D. B. 8266/1/32 dahin ergänzt, daß Forderungen der Landwirte, welche für Steuerrückstände (fällig vor dem 1. 10. 1931) gepfändet wurden, aber noch nicht eingezogen sind, freigegeben werden müssen. Ist die Einziehung zwischen dem 24. 2. und 15. 3. erfolgt, so werden die eingezogenen Summen auf die Steuerrückstände verrechnet, bei Einziehung nach dem 15. 3. auf die laufenden Steuern (Fälligkeit nach dem 1. 10. 1931).

Wenn die laufenden Steuern pünktlich gezahlt sind, müssen alle Pfändungen von Forderungen der Steuerpflichtigen aufgehoben werden.

II.

Durch Rundschreiben vom 6. 4. 1932 L. D. B. 14988/1/32 hat das Finanzministerium angeordnet, daß die zweite Grundsteuer rate 1931 in Raten zerlegt werden kann, wenn die erste Grundsteuer rate 1932 gezahlt ist. Die Zerlegung der zweiten Rate 1931 erfolgt in drei Raten, und zwar ist in diesem Falle zu zahlen:

- bis 1. 10. 1932 — $\frac{1}{2}$,
- bis 15. 3. 1933 — $\frac{1}{4}$,
- bis 1. 10. 1933 — $\frac{1}{4}$.

Eine solche Zerlegung in Raten kann auch noch dann stattfinden, wenn schon eine Pfändung erfolgt ist.

III.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. 3. 1932 (Dz. Ust. Pos. 291) und der Ausführungsverordnung des Finanzministers vom 15. 3. 1932 (Dz. U. Pos. 319) betr. Zahlung rückständiger Steuern durch die Landwirtschaft, werden die auf die landwirtschaftlichen Betriebe (nicht auch landwirtschaftliche Industrie) entfallenden, bis zum 1. 10. 1931 fällig gewesenenen rückständigen Grund-, Einkommen-, Vermögens- sowie Erbschaftsteuerbeträge nebst den staatlichen und Kommunalzuschlägen bis zum 15. 8. 1933 zinslos gestundet. Diese Erleichterungen werden hinsichtlich solcher Rückstände nicht angewandt, die infolge offensichtlichen schlechten Willens des Steuerpflichtigen entstanden sind.

Wer die in Absatz 1 bezeichneten Rückstände ganz oder teilweise bis zum 31. 12. 1932 freiwillig entrichtet, erhält nachstehende Erleichterungen:

- Bonifikate (Nachlässe), welche betragen bei Einzahlungen bis 30. 6. 1932 100% der eingezahlten Summe, bis 30. 9. 1932 75% der eingezahlten Summe, bis 31. 12. 1932 50% der eingezahlten Summe;
- für die eingezahlten Beträge und die entsprechenden Nachlässe werden für die ganze Zeit von der Fälligkeit ab keine Zinsen erhoben.

Es können also die Rückstände bis zum 30. 6. mit der Hälfte, bis 30. 9. mit $\frac{1}{4}$ und bis zum 31. 12. mit $\frac{1}{2}$ abgelöst werden. Voraussetzung der Nachlässe ist die pünktliche Entrichtung der laufenden Steuern.

Die Finanzkammern sind ermächtigt, laufende Steuern (Fälligkeit zwischen dem 1. 10. 1931 bis 14. 4. 1932) bis zum 1. 10. 1933 (vermutlich Druckfehler, soll wahrscheinlich 1932 heißen) zu stunden, bzw. in Raten zu zerlegen und die Stundungszinsen auf 8% (bei Grund- und Erbschaftsteuer auf 4%) herabzusetzen. Werden die so gestundeten Steuern freiwillig im April oder Mai 1932 eingezahlt, so werden die Verzugszinsen gestrichen. Bei einer Einzahlung in der Zeit vom Juli—September 1932 werden die Zinsen auf 3% (bei Grund- und Erbschaftsteuern 2%) herabgesetzt.

Die vor dem 14. 4. 1932 entstandenen Exekutionskosten werden für die Zeit bis 15. 8. 1933 auf 3% herabgesetzt.

Obige Bestimmungen, mit Ausnahme der Steuernachlässe, gelten auch für die ländliche Ausgleichsteuer (Investitionssteuer) (Fortsetzung auf Seite 261.)

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Durch ordentlich Haushalten
werden die Kammern voll
köstlicher Reichtümer.

Sprüche Salomonis.

Erziehung der Hausgehilfin — Hausfrauenpflicht?

Man wird sich — und das wohl mit Recht — fragen, bestehen solche Pflichten der Hausfrau noch heute? Ist eine Erziehung der Hilfen noch angebracht in einer Zeit, in der ein jeder seine individuelle Freiheit in Gesinnung und Benehmen seinen Mitmenschen gegenüber wahren will? Trotzdem wird jede verantwortungsvoll denkende Hausfrau diese Frage bejahen, denn für jeden Menschen ist eine Erziehung unbedingt nötig, um ihn zu einem nützlichem Mitglied des Volkes und ihn vor sich selbst innerlich frei zu machen. Neben der Selbsterziehung, die für jeden Menschen erforderlich ist, um ihn zu einem gefestigten Charakter werden zu lassen, erscheint auch eine Erziehung über das Elternhaus und die Schule hinaus notwendig, um den Menschen für das Leben selbständig und selbstischer zu machen. Die jungen Hilfen im Haushalt aber gehören unbestreitbar in den meisten Fällen zu denen, die einer Erziehung bedürfen, treten sie doch aus dem Elternhaus in eine ganz neue Umwelt, in das Leben eines fremden Hauses, in dem die mütterliche erzieherische Fürsorge der Hausfrau ihnen das Einleben erleichtern soll. Aber auch für die älteren ist ein „Anlernen“ im Grunde nichts weiteres, als eine Erziehung zur Arbeit, zur Erfüllung der beim Eintritt in die häusliche Gemeinschaft übernommenen Pflichten, dies schult für das Anpassen an die Eigenart eines Hausstandes und für das Zusammenarbeiten mit der Hausfrau.

Wenn in früheren Jahren die Arbeiten, welche das Instandhalten eines Haushaltes erforderten, in vielen Fällen nach erfolgter Anleitung durch die Hausfrau von den Hilfen selbständig ausgeführt wurden, so wird in jetziger Zeit die Hilfe die Mitarbeiterin der Hausfrau sein. Gerade diese Zusammenarbeit bedingt von der Hausgehilfin ein weit größeres Anpassungsvermögen, von der Hausfrau aber ein verständnisvolles und wohlwollendes Eingehen auf die Eigenart der Hilfe, so daß ein größerer erzieherischer Einfluß möglich und sogar angebracht und notwendig sein wird. Nicht durch schroffe Verbote, die oft einen passiven Widerstand auslösen, nicht durch lange Auseinandersetzungen, die den einfachen Menschen ermüden, wird man viel erreichen, wohl aber durch die unauffällige Beeinflussung, oft durch wenige ruhige Worte zur gegebenen Zeit. Unbedingt erzieherisch wirkt auch ein wohlüberlegtes Vertrauen, das man der Hilfe entgegenbringt, denn es hebt das Selbstgefühl und es macht arbeitsfreudig. Dieses Vertrauen sollte sich auch durch die Verwaltung kleiner Geldsummen merkbar machen. Die Hilfen gewinnen auf diese Weise einen Einblick in die Kosten des täglichen Lebens. Vertieft wird dieser Einblick durch gelegentliche Hinweise der Hausfrau auf die weiteren Ausgaben und nötigen Anschaffungen, die ein ordnungsgemäß geführter Haushalt bedingt. Gerade durch diesen Einblick in die Kosten der Wirtschaftsführung, bei welcher unsere Hausgehilfen die sorgsame Verwaltung der Gelder, die durch die Hände der Hausfrauen gehen, kennen lernen, wirkt die Hausfrau stark erzieherisch und vermittelt den Hilfen Kenntnisse, die für ihr späteres Leben sehr wertvoll sein werden, ganz gleich, ob es ihnen nun vergönnt ist, selbst einen Hausstand zu gründen, oder ob sie später allein im Leben stehen. Von großem erzieherischen Wert, der unsern Hausgehilfen von gleich großem Nutzen sein wird, ist die Erziehung zur Sparsamkeit und zur praktischen eingehenden Ueberlegung der Notwendigkeit ihrer persönlichen Einkäufe. Hier kann die Hausfrau die Hilfen unauffällig hinlenken, ihre Einkäufe lediglich beim Einzelhandel zu tätigen, sie kann sie auch auf die Nachteile des Einkaufes in Warenhäusern hinweisen, und sie vor allem warnen, in Abzahlungsgeschäften zu kaufen, denn die scheinbar preiswert erworbenen Waren und Gegenstände erweisen sich meist als übermäßig teuer und lassen niemals die reine Freude am Besitz aufkommen, denn das Schreckgespenst der Abzahlungsrate lastet auf den Dingen, die man während der Abzahlungszeit doch niemals wirklich als Besitz bezeich-

nen kann. Wie viel mehr Freude hat man doch an einem Gegenstand, dessen Besitz man sich durch Sparen ermöglicht! Sparen ist bei überlegtem Wirtschaften auch in der gegenwärtigen Zeit noch denkbar, und ist vor allem den Hausgehilfen möglich, da diese ja der Sorge um Unterkunft und den Unterhalt vollständig enthoben sind. Diese Erziehung zur Sparsamkeit und zur sorgfältigen Ueberlegung der Verwendung des Barlohnes sollte man auch auf die Hilfen ausdehnen, die nur vorübergehend im Haushalt beschäftigt sind. Das wichtigste Erziehungsmittel der Hausfrau aber, das ihr den Erfolg ihrer Erziehungsbemühungen bringen wird, ist ihr eigenes Beispiel, lediglich die Hausfrau, die selbst sparsam und mit Ueberlegung wirtschaftet, die alles, was sie kauft, tunlichst bar bezahlt, laufende Rechnungen baldigt begleicht, die selbst in Einzel- und Spezialgeschäften kauft und nicht im Warenhaus, wird auch ihre Hausgehilfinnen in rechter Weise beeinflussen können. Die Hausfrauen sollten stets bedenken, daß ihre Hilfen stumme, aber scharf kritische Beobachterinnen ihres Tun und Lassens sind.

Durchaus notwendig ist auch ein Hinweis auf die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten durch Zahlung der gesetzlichen Beiträge zu den sozialen Lasten; wie in jedem anderen Beruf, ist es nicht mehr als recht und billig, daß auch die Hausgehilfinnen sich an den sozialen Abgaben beteiligen.

Endlich sei noch eines wesentlichen Punktes gedacht, dem die Hausfrau in ihrem Erziehungsbestreben ernste Aufmerksamkeit schenken sollte: der Unterbindung jeglichen Klatsches. Die Hausfrau darf den Berichten über andere Haushalte niemals ein williges Ohr schenken, sie soll stets darauf hinweisen, daß jede Haushaltung verschieden gestaltet ist, und daß kein Außenstehender die Gepflogenheit eines fremden Haushaltes beurteilen kann, sie muß die Hilfe auch auf die Gefahr des Klatsches hinweisen, denn wie manches Mal hat unüberlegter Klatsch tiefen Unfrieden zwischen zwei Familien hervorgebracht.

Aus diesen nur andeutenden Ausführungen ersieht man die verschiedenen erzieherischen Möglichkeiten für die Hausfrau, und erkennt ihre Pflicht, sie auf die Hausgehilfinnen einwirken zu lassen. Eine sozial denkende Hausfrau sollte sich bewußt sein, daß sie ihre erzieherische Fürsorge nicht nur ihren Angehörigen angedeihen lassen soll, sondern sie auch auf ihre Hilfen im Haushalt ausdehnen muß. Diese erzieherische Fürsorge wird dankbar von den Hilfen empfunden, die diesem Gefühl zwar nicht durch Worte des Dankes, so doch durch eine erhöhte Arbeitsfreudigkeit Ausdruck geben in dem Bewußtsein, nicht nur als Arbeitnehmer, sondern vor allem auch als Mitarbeiterinnen gemietet zu werden. Die harmonische Zusammenarbeit zwischen Hausfrau und Hausgehilfen wird nicht nur zur höheren Bewertung des Berufes der häuslichen Hilfen beitragen, sondern vor allem auch der traulichen Gestaltung des Haushaltes und der Festigung des Familienlebens dienen, denn dann kehrt auch das echte deutsche Familienleben wieder, das seine Kinder gefestigt ins Leben eintreten läßt. Mütterliche Erziehung allein gibt die Gewähr für Menschen, die ihre Pflicht tun und fest im Leben stehen. Der deutschen Hausfrau aber erwächst die ernste, aber schöne Pflicht, allen denen, die ihrem Haushalt angehören, eine hausmütterliche Erziehung zu geben!

Aufzucht der Gänse.

Junge Gänse wachsen sehr schnell. Dabei bilden sich vornehmlich neue Knochen- und Fleischmassen. Die ersteren bestehen aus Kalkverbindungen. Deshalb muß den Gänse kalkhaltiges Futter gereicht werden, oder sie müssen solches auf der Weide vorfinden. Sehr kalkhaltig sind Brennnesselblätter. Daraus ist es zurückzuführen, daß die Gänse bei geschnittenen grünen Brennnesseln immer kräftig bleiben und ein frohes Wachstum zeigen. Von den Weidekulturpflanzen enthalten die Leguminosen den meisten Kalk. Zur Fleischbildung ist bei einem jungen Tier hauptsächlich Eiweiß erforderlich, desgleichen zur Blutbildung. Daher muß auch viel Eiweiß im Futter geboten werden. Dieses findet sich ebenfalls in großer Menge in grünen Leguminosen. Zu den wichtigsten Pflanzen dieser Art gehören nun Rot- und Weißklee, die auf Weiden mit besserem Boden überall vorkommen. Weißklee gedeiht auch noch auf geringerem Boden. Man

Halte nun eine Akeeweide nicht für zu gut für die Gänse. Im Gegenteil macht sie sich durch das gute Gedeihen der Gänse ebenso bezahlt wie bei anderen Tieren. Allerdings muß man die Akeeweide bei Gänsehaltung schonend behandeln. Die Gänse treten nämlich mit den Schwimmbäuten an ihren Füßen viele Pflanzen nieder und setzen ätzende Exkremente ab. Die Akeepflanzen dürfen daher weder ganz jung noch zu weit ausgebildet sein. Man halte die Gänse auf der Weide auch nicht zu eng beisammen und lasse sie nicht den ganzen Tag auf dieser, sondern treibe sie im Gegenteil nach der Sättigung wieder ab. Man weide ferner die heißen Tagesstunden und treibe die Gänse erst am Spätnachmittag auf die Akeeweide. Vor einem Regen kann es auch zu anderer Zeit geschehen. Werden Rindvieh, Schafe und Gänse auf die gleiche Weide gebracht, so sollen die Gänse möglichst oft den Platz wechseln, da die anderen Tiere dort nicht gern weiden, wo sich frische Gänsexkremente in größerer Menge befinden. Kw.

Pflanzt mehr Haselnüsse an!

Im Garten beginnt das Pflanzen und Säen. Baum und Strauch müssen, sobald es der Boden zuläßt, gepflanzt werden. Je zeitiger dies möglich ist, desto besser und leichter wachsen sie an, da sie die Winterfeuchtigkeit des Bodens noch voll ausnützen können. Späte Pflanzungen wachsen immer weniger gut an und bedürfen weit mehr Pflege, da austrocknende warme Winde den Pflanzen und dem Boden viel Wasser entziehen.

Biel mehr als dies bisher geschehen, sollte die Haselnuß bei uns noch angebaut werden. Es ist viel zu wenig bekannt, daß es auch von Haselnüssen sehr gute Zuchtorten gibt, die im Ertrage die alten Waldhaselnußsträucher weit überflügeln, viel sicherer im Ertrage sind und Nüsse von einer bedeutend besseren Qualität und Größe liefern. Dabei sind die meisten Sorten durchaus nicht anspruchsvoller an Boden und Standort als die gewöhnlichen Sorten. Sie verlangen allerdings eine gewisse Feuchtigkeit im Boden und einen guten Düngungszustand. Sind diese Vorbedingungen gegeben, so kommen sie auch auf leichterem Boden noch gut fort. Für eine reichliche Düngung, die auch in Form von Kompost und Sauche erfolgen kann, sind sie sehr dankbar, es muß aber auch ein genügender Kalkgehalt des Bodens vorhanden sein. Wenn man den Boden durch regelmäßige Düngung in einem guten Kulturzustande erhält, so ist eine weitere Pflege fast unnötig. Der Schnitt beschränkt sich im allgemeinen auf ein Auslichten der gar zu dicht stehenden Triebe. Licht und Luft braucht auch der Haselnußstrauch zur Ausbildung seiner Früchte wie alle Pflanzen. Nur beim Pflanzen stutzt man die Triebe stark ein. Man pflanzt die Sträucher 2-3 Meter auseinander, um ihnen genügend Raum zu ihrer Entwicklung zu geben. Haselnüsse bilden große, dichte Sträucher, die unsere Gärten auch gut gegen Einsicht und Staub schützen. Auch Gartenecken, die sonst feucht, aber sonnig sind, sind dazu gut geeignet. Es wird sich wohl in jeder Wirtschaft ein Plätzchen finden, wo andere Sträucher nicht so recht gedeihen, oftmals wegen zu großer Bodenfeuchtigkeit, da wird man einen oder mehrere Haselnußsträucher sehr gut unterbringen können. Gedeihen Haselnüsse nicht, so liegt dies meist an einem zu trockenen, nährstoffarmen Boden. Auch auf Geflügelaufläufen und Jungviehweiden geben sie einen guten schattenpendenden Schutzstrauch ab.

Man vermehrt die großfrüchtigen Haselnußsorten durch Ableger. Die zum Verkauf in den Baumschulen gelangenden Sträucher sind meist drei- bis vierjährig. Sie werden durch Rückschnitt niedrig gehalten und werden dadurch buschig. Erst an ihrem Standort wachsen sie dann ungestört in die Höhe und werden mehrere Meter hoch.

Folgende Sorten sind zum Anbau zu empfehlen: „Halleische Riesenuß“, eine sehr bekannte, reich tragende Nuß von robustem, aufrechtem Wuchs mit später Blüte. Sie bringt große, feinschmeckende Früchte von kuglig-kegelförmiger Form. „Wunder von Bollweiler“, ein regelmäßiger Träger mit großer kegelförmiger Frucht. „Webs Preisnuß“ trägt dankbar und regelmäßig. Als weitere dankbare Träger wären ferner noch zu nennen „Gustavs Zellernuß“, „Römische Zellernuß“ und als frühe die große „Frühe Zellernuß“.

Schon sehr zeitig im Frühjahr erscheinen bei den Haselnüssen die männlichen Blütenköpfe, die den Bienen die erste reiche Pollentracht liefern. Die weiblichen Blüten sitzen dicht an den einjährigen Zweigen, sie sind violett gefärbt, aber infolge ihrer Kleinheit nicht auffallend.

Walnußbäume brauchen eine viel längere Zeit, ehe sie tragen, als Haselnußsträucher; diese sind auch sicherer im Ertrag und bei weitem frostunempfindlicher als Walnußbäume. Auch liefert uns der Haselnußstrauch in seinem zähen, festen Holz, besonders in seinen älteren geraden Ruten ein vorzügliches Material zu Stielen für unsere Garten- und Wirtschaftswerkzeuge. Zum anderen dürfte auch die kleine Einnahme aus den Haselnüssen mancher Hausfrau recht willkommen sein.

Dill nicht vergessen!

Dill ist als Küchenkraut und zum Gurkeineinmachen geschätzt. Man sät ihn von April bis Juni breitwürzig ins Freie an unbenuzten Stellen, da er völlig anspruchslos ist. Ausfallender Same sorgt für Neuausfaat fürs kommende Jahr. Diese Eigenschaft der Pflanze hat dem Dill den Ruf verschafft, im Garten ein unausstotbares Unkraut zu werden. Das ist irrig. Wird die Pflanze lästig, so ist sie durch Ausreihen vor der Samenreife leicht endgültig zu vernichten. Man beachte nur, daß auch halbreifer Same noch genügend nachreift, das Ausreihen also rechtzeitig erfolgen muß.

Kohlrabi als Zwischenpflanzung.

Im Kleingartenbau kann der Gartenboden immer noch besser ausgenutzt werden, als im Großanbau. Im Verhältnis sind dort mehr Kräfte vorhanden, so daß die Gabe noch in Anwendung kommen kann. So kann z. B. bei Früh- und auch Spätkohl eine Zwischenpflanzung gemacht werden, um den Wert zu erhöhen. Recht geeignet ist der Kohlrabi dazu und die Sorte „Delikateß“. Diese Sorte hat etwas lange Beine, so daß das Anhäufeln des Kohls, das unbedingt nötig ist, noch mit dem Häufelpfluge geschehen kann, ohne befürchten zu müssen, daß die Knolle mit Erde bedeckt wird.

Noch eine andere Möglichkeit, im Frühjahr die Gemüsebeete besser auszunutzen, sah ich vor zwei Jahren bei einem Gartenfreund in Pillniz. Er hatte zwischen die Reihen der Steckwibeln noch eine Reihe Kopfsalat gepflanzt. Der Salat wurde in der zweiten Aprilwoche geerntet und konnte sich gut entwickeln. Wenn die Köpfe geschnitten werden, sind die Zwiebeln groß und brauchen mehr Platz.

Noch eine andere Möglichkeit der Zwischenpflanzung: Bei mehreren Gurkenbeeten habe ich mit Erfolg Blumenkohl zwischengepflanzt. Und zwar in der Mitte zweier Gurkenreihen bei einem Abstand von 150 Zentimetern je eine Blumenkohlstaube. Die hohen Pflanzen gewähren den schliegenden Gurken einen gewissen Schutz gegen Wind und Sonnenbrand.

Bericht über die Aufführung eines Passionspieles in Pinne.

In Pinne wurde am Palmsonntag in der evangelischen Kirche ein Passionspiel aufgeführt. Der Besuch war so stark, daß die Aufführung am Gründonnerstag wiederholt werden mußte. Herr Pastor Dey leitete die Darstellung und hatte verschiedene Nachbarn und deren Bekannte sowie einige Pinner Bürger zur Mitwirkung herangezogen.

Der symbolische Hintergrund des sehr schönen, erst neuerdings verfaßten Passions- und Osterspieles ist kurz der, daß die Welt den drei Mächten, des Reichthums, der Macht und der Schönheit zum Opfer fällt und von ihnen in Fesseln geschlagen wird. Sie bedienen sich dabei der Hand des Judas, der zuerst an Jesu Macht und Glanz geklaut hatte und sich von ihm die Befreiung aus Elend und Not und die Erhöhung zu Reichthum und Freiheit erhoffte, dann aber, von ihm enttäuscht, bittere Rache schwört und sich den drei bösen Mächten verschreibt. Die Welt wird zuletzt durch Christi Opfertod erlöst und vereint sich mit der Seele zum Dienst und zur Ehre des Herrn.

Es ist berechtigt zu fragen, ob es nicht große Gefahren birgt, von Laien ein Passionspiel aufführen zu lassen, ob es nicht naheliegt, daß dadurch tiefste Gefühle verletzt werden können und das Heilige zum Theater und zur flachen Darstellung herabgezogen wird. Nur in Hände eines Menschen, der in ernster Ehrfurcht vor göttlichen Dingen steht, darf die Leitung solch eines Passionspieles liegen und nur von denen, die fern von Eitelkeit und Ehrgeiz dem Besucher ein Miterleben des großen Geschehens vermitteln wollen, darf es dargestellt werden. Das Geschehen selbst, nicht die Darstellung, soll das Wesentliche sein.

Daß der Andrang am Palmsonntag und Gründonnerstag ein so großer war, und daß bei Besuchern und Darstellern die Ergriffenheit und das Miterleben gleich stark und nachhaltig waren, das zeigt am besten, daß der Zweck erfüllt war, den Herr Pastor Dey beabsichtigt hatte, nämlich das Geschehen damals in Jerusalem lebendig und anschaulich dem Herzen näher zu bringen.

(Fortsetzung von Seite 258.)

und die speziellen Wegegebühren, einschließlich der Zuschläge, wobei für die Zerlegung in Raten die Wojewodschaftsämter zuständig sind.

In besonders berücksichtigungswerten Fällen können die Finanzkammern, auf Grund individueller Gesuche, rückständige Steuern niederschlagen, und zwar:

- Grundsteuern bis zu 1000 Zloty,
- Einkommensteuern bis zu 4000 Zloty,
- Vermögenssteuern bis zu 10 000 Zloty pro Person.

Belage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Umsatzsteuer der Molkereien.

Im „Zentralwochenblatt“ 1932, Nr. 3, gaben wir als Steuerbefreiung im Kleinverkauf von Molkereiprodukten 1% an. Wir folgerten dies aus Art. 11, drittelteiler Absatz, des neuen Gesetzes, in dem für die in Art. 11, Punkt A, 3 vorgesehene Fälle eine Ausnahme von dem Grundsatz gemacht wird, nach dem nur Handelsunternehmen von den für diese ermäßigten Sätzen Gebrauch machen können, nicht aber Industrieunternehmen. Der Punkt A 3 nennt zwar den Umsatz mit Lebensmitteln des ersten Bedarfs im Kleinhandel als dem Satz von 1% unterliegend. Jedoch soll sich dies nur auf den Verkauf aus einem Handelsunternehmen beziehen, ebenfalls auf den Verkauf aus einer Handwerksarbeitsstätte, deren Eigentümer eine Handwerksstätte besitzt bzw. aus einer Handelsanstalt, die einem Handwerker gehört und seine Arbeitswerkstätte bedient. Da die Molkereien keine solche Handwerksarbeitsstätten sind, ist der Punkt A 3 nicht auf Molkereigenossenschaften anzuwenden. Molkereigenossenschaften müssen also im Kleinhandel ebenso wie im Großhandel den Satz von 2% von den verkauften Produkten zahlen, solange nicht die etwas unklare Gesetzesstelle anders ausgelegt wird. Nur soweit sie angekaufte Milch oder Butter ohne Verarbeitung auf Grund eines besonders gelösten Patents für Warenhandel verkaufen, wird der Satz von 1% auf Grund Art. 11, A 3 angewandt. Nur soweit sie Sahne oder Quark an ein inländisches Industrieunternehmen verkaufen, das sie weiter verarbeitet, zahlen sie 1% gemäß Art. 11, Ziffer 9.

Gesetz über die Gewerbesteuer.

In dem Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“, Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wąsy, Sejczynskiego 3, sind in den letzten Nummern des laufenden Jahrganges eine Reihe wichtiger polnischer Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung enthalten, so u. a. der einheitliche Text des Gesetzes über die Gewerbesteuer, die Verordnung über die Gewerbeumsatzsteuer (Kaufhallsteuer für kleine Unternehmen), die Ausführungsverordnung über die außerordentliche Besteuerung verschiedener Berufsbeschäftigungen, die Verordnung über die Abänderung bzw. Verringerung und Neufestsetzung von Parzellierungsplänen, die Verordnung über den Umsatzfonds der Agrarreform, die Gesetze über Steuer- und Zoll-erleichterungen, das Gesetz über Erleichterungen bei der gerichtlichen Zwangsvollstreckung gegen Landwirte.

In der am 1. Mai d. Js. erscheinenden Nummer des vorgenannten Uebersetzungsblattes wird u. a. die Uebersetzung des neuen Invalidengesetzes und das Gesetz über die Neuregelung der Gerichtskosten gebracht.

Die Bezugsgebühr für die Einzelnummer außerhalb des Abonnements beträgt 3,50 Zloty.

Bekanntmachungen

Bodenuntersuchungen.

Mehrere Anfragen betreffend Bodenuntersuchungen veranlassen uns, darauf aufmerksam zu machen, daß der Preis einer Neubauer-Analyse seit dem 1. August um die Hälfte auf 10 G. für die Bodenprobe herabgesetzt ist. Den schwierigen wirtschaftlichen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, führt die Abteilung für Bodenuntersuchungen am hiesigen Landwirtschaftlichen Institut seit einiger Zeit auch Bodenuntersuchungen nach der kürzeren Methode von Dirks und Scheffer aus, und zwar auf Kali, Phosphorsäure und Reaktionszustand. Diese Untersuchung kann in erheblich kürzerer Zeit fertiggestellt werden und ist auch billiger, trotzdem läßt sie mit für praktische Düngungsfragen genügender Sicherheit Rückschlüsse auf den Düngungszustand des Bodens zu. Sie hat außerdem den Vorteil, daß auch Untersuchungen nur auf Kali oder nur auf Phosphorsäure vorgenommen werden können. Die Kosten der Untersuchung eines einzelnen Nährstoffes (Kali oder Phosphorsäure) belaufen sich auf 4 G., beider zusammen auf 7 G. Der Reaktionszustand wird in jedem Falle mituntersucht und ist im Preise einbezogen.

Wir nehmen folgende Untersuchungen vor:

Nach Neubauer: Phosphorsäure, Kali, Reaktionszustand 10 G.

Nach Dirks und Scheffer: Phosphorsäure und Reaktionszustand 4 G., Kali und Reaktionszustand 4 G., Phosphorsäure, Kali, Reaktionszustand 7 G.

Die Dauer der Untersuchung beträgt nach Neubauer ca. 4 Wochen, nach Dirks und Scheffer etwa 4-6 Tage. Anweisungen zur Entnahme der Bodenproben werden auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Landwirtschaftliches Institut der Technischen Hochschule,
Abt. Bodenuntersuchung,
Danzig, Sandgrube 21.

Wollankauf von Angorafaninchen.

Die Landwirtschaftskammer gibt folgendes bekannt: Da einige Länder größere Partien Kaninchenwolle zu kaufen suchen, arbeitet die Großpolnische Landwirtschaftskammer an der Organisation des Exportes dieses Artikels mit und bittet Züchter von Angorafaninchen um Angabe der Wollmengen, die sie gegenwärtig besitzen, sowie auch um Angabe ihrer voraussichtlichen Jahresproduktion.

Hufbeschlagkursus in der Hufbeschlagschule in Posen.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet Mitte Mai d. Js. den nächsten Hufbeschlagkursus in der Hufbeschlagschule in Posen. In den Kursus können Schmiedegefellens, die das 19. Lebensjahr beendet haben, aufgenommen werden. Den Anmeldungen, die an die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza 33) zu richten sind, müssen beigefügt werden: a) das Gesellenzeugnis, b) Sittenzugnis, c) Geburtschein, d) eigenhändig geschriebener Lebenslauf und 30 Zloty Einschreibgebühr.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehsuchen am 1. April 1932.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 16.-31. März neun verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

- Maul- und Klauenseuche:** In 1 (1) Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöfte und zwar: Kösteln 1, 1 (1, 1).
- Kopf der Pferde:** In 1 (1) Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöfte und zwar: Grätz 1, 1 (1, 1).
- Tollwut:** In 2 (2) Kreisen, 3 (3) Gemeinden und 3 (3) Gehöften und zwar: Wdelnau 1, 1 (1, 1), Siedlberg 2, 2 (2, 2).
- Schweinepest und -seuche:** In 13 (1) Kreisen, 27 (8) Gemeinden und 36 (8) Gehöften und zwar: Bromberg 1, 1, Gnesen 3, 3 (1, 1), Kempen 2, 10, Koshmin 2, 2 (1, 1), Mogilno 3, 3 (1, 1), Pleßchen 2, 2, Posen Kreis 2, 2 (1, 1), Schrimm 3, 3 (1, 1), Schroda 5, 5 (1, 1), Strelno 1, 2, Schubin 1, 1 (1, 1), Wongrowitz 1, 1, Wreschen 1, 1 (1, 1).

Belage, Landw. Abteilung.

Merke! Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond vom 24. bis 30. April 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
24	4,44	19,13	—	6,9
25	4,42	19,15	0,59	7,11
26	4,40	19,17	1,47	8,27
27	4,38	19,19	2,18	9,51
28	4,36	19,20	2,38	11,13
29	4,33	19,22	2,52	12,31
30	4,31	19,24	3,4	13,45

Entfernung von Warzen bei Tieren.

Warzen sind umschriebene Wucherungen des Hautkörpers und verdanken höchstwahrscheinlich ihre Entstehung dem Einbringen bestimmter Bakterien. Sie sitzen auf einzelnen Tieren äußerst zahlreich, was auch für die Uebertragung einer bestimmten Ursache spricht. Es ist deshalb wohl denkbar, daß eine Ausbreitung durch das Puzzeug nicht von der Hand zu weisen ist. Wie sind Warzen nun zu entfernen? Gestielte Warzen können leicht abgebanden oder durch das Messer beseitigt werden, kleinere Warzen lassen sich durch Betupfen mit Salpetersäure oder Chloressigsäure zum Absterben bringen, größere müssen operativ beseitigt werden.

Von der inländischen Hühnerzucht.

In Polen machen sich immer mehr Bestrebungen geltend, eine gewisse Vereinheitlichung in der Hühnerzucht herbeizuführen. Während z. B. im Jahre 1927 es noch neun Hühnerassen waren, die von den maßgebenden Stellen eine gewisse Förderung erfahren haben, sind es heute nur noch die weißen

Leghorn und Rhodeländer, die von der hiesigen Landwirtschaftskammer propagiert werden. Beide Hühnerrassen sind gute Legehühner. In Kongresspolen sind es noch die Grünbeinchen, die in bestimmten Kreisen gefördert werden. In der Zucht selbst will man mit dem Formalismus brechen und die Leistungszucht in den Vordergrund treten lassen. Die Anerkennung einer Zucht wird daher von der Kontrolle der Vegetativität, von der Führung der Abstammungsnachweise und von dem Gesundheitszustand der Tiere abhängig gemacht. Die Landeszucht will man durch Benutzung von leistungsfähigen Hähnen zur Zucht verbessern, da der Kauf von Bruteiern leicht zu Mißbrauch führen kann. Um zeitige Küken zu bekommen, ist künstliches Ausbrüten angezeigt, jedoch nur in großen Brutanstalten, da sie billiger und bequemer arbeiten als kleine. Sachliche Aufklärung der Landwirte ist dringend notwendig.

Förderung des Futterbaus.

Förderung des Futterbaus heißt sich in der eigenen Wirtschaft unabhängig machen vom Zukauf von Kraftfutter und in etwas auch von demjenigen von Handelsdüngern. Denn je größere Erträge eines guten Futters wir je Flächeneinheit erzielen, um so besser können wir unser Vieh füttern, um so mehr können wir an Kraftfutter sparen und um so mehr Stallmist und Jauche erzielen wir, die uns wieder unabhängiger vom Kunstdüngerkauf machen. Nur muß das Futter auch rechtzeitig gemäht werden, ehe es verholzt, also im allgemeinen bei Beginn der Blüte, und muß das gemähte Futter weiter gut geworden werden, so daß möglichst wenig Verluste entstehen. Ein so gewonnenes Futter enthält oftmals das Doppelte an Eiweiß, also an jenem Stoff, der zur Milch- und Fleischbildung unentbehrlich ist. Je mehr wir je Flächeneinheit erzielen, um so billiger können wir den Zentner Futter erzeugen und um so billiger können wir wieder unsere tierischen Produkte erzeugen.

Was ist nun beim Futterbau zu beachten?

Zunächst müssen wir uns nach geeignetem Saatgut bei einer Neuanfaat umsehen. Es muß bodenständig sein, so daß es wie die Kleearten nicht auswintert. Bei Luzerne hat sich die altfränkische und die ungarische bewährt und beim Kollflee die einheimischen Saaten. Dasselbe trifft für die Grassamen zu. Weiter säe man Klee- und Grassamen nur in reines, nicht verunkrautetes Land. In ungarem Land leidet die Entwicklung, namentlich die Keimkeimung.

Bemerkt sei noch, daß auf allen rottkeeeunfähigeren Böden eine Mischung von 70 Prozent Kollflee und 30 Prozent italienischem Rangras bei einjähriger Nutzung zu empfehlen ist. Auf stark mit Kleeunfäul durchsetztem Land ist dies zu beachten, evtl. auch der Kleebau auszusehen. Inwieweit man durch Kalkstoff die Unkräuter unterdrücken kann, muß ein vorsichtiger Lafterer lernen. Ab und zu hat man gute Erfolge erzielt. Ältere Luzernebestände egge man energisch und säe evtl. etwas französisches Rangras oder Knautgras ein, walze an und gebe nach dem Auslauf einen Spritzer Salpeter. Inwieweit Wiesen ein Durcheggen erlauben, müssen die Erfahrungen lehren. Guter geschlossener Rasen bedarf dieser Hilfe nicht, dagegen ein durchschlammter Boden.

L. Def.-Rat G i l s c h - Heilbronn.

Körperform und Gesundheit des Kindes.

Eingeschnürte Brust bei Kindern bildet sich häufig aus, wenn das Vieh das ganze Leben hindurch im Stall stehen muß, und wird noch allgemeiner in der betreffenden Herde, wenn die ausschließliche Stallhaltung schon mehrere Generationen hindurch fortgesetzt worden ist. Die sogenannte Einschnürung ist zwar keine solche, aber die Erschlaffung der Muskeln und Sehnen hinter den Schulterblättern, die infolge der fehlenden Bewegung entsteht, bzw. ihre mangelnde Ausbildung von Jugend an erweckt den Eindruck, als wenn die Brust hier zusammengeschnürt worden wäre. Die Brust ist dabei natürlich auch geschwächt, wie man an dem geringen Umfang unschwer erkennt. Obendrein sind solche Tiere noch flachrippig, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß sie infolge falscher Fütterung und allzu reichlicher Tränke einen großen Wanst mit Hängebauch haben. Tiere mit eingeschnürter Brust sind nicht immer tuberkulös, wie mancher anzunehmen geneigt ist. Wohl aber muß man sagen, daß sie sämtlich schwache Brustorgane, so auch schwache Lungen haben, und daß dieser Zustand leichte Empfänglichkeit für die Lungentuberkulose mit sich bringt. Heute gibt es kaum noch einen Kuhstall, in dem nicht einmal ein tuberkulöses Kind gestanden hätte. Unter den angegebenen Verhältnissen bedeutet aber schon ein einziges krankes Tier eine große Gefahr; denn die von ihm durch Lecken und Auswischen verbreiteten Tuberkelbazillen übertragen sich auf geschwächte Tiere besonders leicht. Die Bazillen finden nämlich auf jedem weichen Gewebe einen günstigen Nährboden. Ein solches Gewebe stellen auch schwache Lungen dar. Auf ihnen bleiben daher die Bazillen beim Einatmen sogleich haften, vermehren sich schnell und zehren die Lunge aus. Beim verendeten Tier findet man oft

ganze Herde von Tuberkelbazillen, die teils noch lebensfähig, teils schon verfault sind. Tiere mit eingeschnürter Brust sind deshalb steter Beobachtung zu unterstellen und, sobald es der Wirtschaftsbetrieb irgendwie zuläßt, aus dem Stall zu entfernen.

—ab—

Sachliteratur

Prof. Dr. Dr. h. c. D. E. Stein, Dr. A. Jacob und Dr. F. Alten: Ddw. Versuchstation Berlin-Dahlemerfelde. Arbeiten über Kalidüngung. 235 Seiten, 72 Abb., Preis geb. 6.— Km. Verlagsgesellschaft für Ackerbau m. b. H., Berlin SW. 11, Schönebergstraße 5.

Der erste Bericht über die Arbeiten der Versuchstation Dahlemerfelde, die vom Deutschen Kalisyndikat zur Bearbeitung von Kalifragen begründet und im Jahre 1929 eröffnet wurde, ist erschienen.

Nach einer Einführung über die Aufgaben einer landwirtschaftlichen Sonderversuchstation über Kalifragen, aus der hervorgeht, daß auf diesem Spezialgebiet noch außerordentlich viele Probleme intensiver wissenschaftlicher Forschungsarbeit harren, werden im zweiten Abschnitt Anlage und Einrichtungen dieser mit neuzeitlicher technischer Apparatur ausgerüsteten Anstalt geschildert. Besonders hervorzuheben ist das Warmhaus mit automatischer Regulierung von Temperatur und Luftfeuchtigkeit für verschiedene tropische und subtropische Klimate.

Der dritte Abschnitt zeigt, welche Bedeutung eine moderne bodenkundliche Kartierung und Profiluntersuchung für die landwirtschaftliche Versuchsanstellung und Praxis besitzt.

Der Hauptabschnitt berichtet über 10 Versuchserien. Hervorgehoben sei unter diesen Arbeiten die Nr. 4, welche die vorteilhafteste Beeinflussung der Güte der Ernteprodukte durch Handelsdünger, in diesem Falle durch Kalisalze, nachweist. Von besonderem Interesse ist weiter die Schlussarbeit Nr. 10 „Untersuchungen über die Bedeutung des Kalis für den tierischen Organismus“, welche auf Grund von Tierversuchen feststellt, daß eine regelmäßige Kalizufuhr für den tierischen Organismus unentbehrlich ist und daß selbst stark über das in der Praxis vorkommende Maß erhöhte Kalizufuhr irgendwelche Schädigungen nicht hervortreten ließ.

Das Werk dürfte daher in landw. Fachkreisen viel Beachtung finden.

Messungen an Zuchtstieren. Heft 382 d. „Arch. d. DLG.“ Von Prof. Dr. Henseler-München. Preis f. Mitgl. 6. Bez. durch die Hauptstelle der DLG., Berlin SW. 11, Delfauerstr. 14, einschl. Porto Km. 3.15. Im Buchhandel Km. 4.50. — Die vorliegende Schrift zeigt deutlich den Wert von Messungen, die zum Nutzen der Zucht nicht nur beizubehalten, sondern nach Möglichkeit weiter auszubauen sind. Die Ergebnisse der Untersuchungen schließen sich unmittelbar an die Arbeiten von Simon v. Nathusius an, dem wir überhaupt die grundlegenden Feststellungen über die Formen in unseren Pferdezüchten durch Maß und Gewicht zu verdanken haben. Die von der DLG. ermittelten Messergebnisse stellen den Standard, das „Richtmaß“ für die Beurteilung der Körperformen und damit des Tieres selbst dar und ergänzen die Feststellungen über Erbanlage und Leistungen in günstiger Weise. In einer Zusammenfassung, die dem Schluß der Arbeit angefügt ist, finden sich eine Reihe nützlicher Hinweise als Folgerungen aus den erzielten Ergebnissen, die besonders auch für den praktischen Züchter beachtenswert sind. Die Arbeit bildet ein notwendiges Hilfsmittel in allen Kreisen, die sich mit Pferdezüchtung, wie überhaupt mit der Lehre vom Pferd befassen.

Sumpfwiesen und ihre zeitgemäße landwirtschaftliche Verbesserung nebst Ausblicken auf die nicht verpumpten Wiesen und Weiden. Von Prof. Dr. Weber-Bremen. Heft 380 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“. Preis für Mitglieder einschließlich Porto 1,15 Km., im Buchhandel 1,50 Km. — In dieser Arbeit hat Prof. Weber in seiner klaren Art und Weise einen Auszug aus seiner Lebensarbeit gegeben, die besonders der Erforschung der nord- und ostdeutschen Grünlandflora gewidmet war. Auf seiner reichen Erfahrung aufbauend, zeigt er zunächst eine Uebersicht der verschiedenen Grünlandflora und ihrer Leitpflanzen. Die Darstellung ist so abgefaßt, daß es auch dem Praktiker möglich ist, die Zugehörigkeit seines Grünlandes zu den einzelnen Typen selbst zu bestimmen. In kurzen, genauen Angaben werden dann Anleitungen gegeben, die es auch ohne große Baraufwendungen ermöglichen, unter stauender Masse leidende Flächen einer geregelten Nutzung als brauchbare Futterflächen zuzuführen. Ausführliche Auszüge aus früheren Veröffentlichungen sowie eine erschöpfende Beschreibung der Straußgrasfamilie werden besonders die Grünlandfachkreise interessieren.

Die Futtermittelkonservierung. Herausgegeben v. Ber. z. Förder. d. Futtermittelkonservierung. Berl. v. Paul Parey-Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Band 3, Heft 1. Km. 4.—

Da die Frage der Futtermittelkonservierung heute für jeden Landwirt, der einen viehstarken Betrieb rational bewirtschaften will, von großer Bedeutung ist, verdient die Publikationsreihe als Sammelorgan der Futtermittelkonservierungsbestrebungen die größte

Beachtung. Heft 1 des 8. Bandes bringt folgende Beiträge: Die Buttersäuregärung im Silofutter und der Nachweis ihrer Erreger. — Versuche über die Eignung des Silofutters in der Milchwirtschaft und in der Käseerei 1920/1930. — Der Ertrag an Koh- und verdaulichen Nährstoffen bei Ackerbohnen in verschiedenen Vegetationsstadien und ihre Eignung für die Silofutterbereitung. Untersuchungen über das Dämpfen von Kartoffeln im Silo.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Etwas über Schweinefütterung.

Zu den Ausführungen in Nr. 13 des „Landw. Zentralwochenblattes“ über zweimäßige Zubereitung des Kraftfutters möchte ich auch meine Erfahrungen, die ich im Schweinefüttern, besonders aber in der Schweinemast, gemacht habe, mitteilen.

Nach meinen langjährigen Erfahrungen muß man bei der Futterzusammenstellung auch daran denken, wie die Schweine das Futter verwerten. Ich besitze nur eine kleine Landwirtschaft, mäste aber im Verhältnis zur Morgenzahl viel Schweine, so daß ich bei guten Schweinepreisen mein Getreide zum größten Teil an Schweine verfüttere und damit sehr gute Erfolge erzielt habe. Wenn man aber Schweine bis 8 Monate und noch länger mit unzerkleinerten Körnern füttern soll, so scheint mir diese Fütterungsweise doch zu lange zu sein. Denn mit 7—8 Monaten muß das Schwein reif für den Fleischer sein, sonst ist meines Erachtens kein nennenswerter Reinertrag zu erzielen.

Ich füttere meine Schweine nur mit geschrotetem Getreide und mit gequetschten Kartoffeln. Die Kartoffeln werden gleich nach dem Quetschen breit gemacht. Es ist dies besonders gut, weil sie dann nicht klumpig werden und auch nicht so leicht Essigsäure annehmen. Das Schrot soll nicht grob geschrotet, aber auch nicht mehlig sein. Die Schweine werden im Alter von 5—6 Monaten angefangen zu mästen, anfänglich mit nicht zu dickem Brei. Ich gebe pro Kopf zunächst 1 Pfund, später bis zu 4 Pfund Schrot und die nötige Menge Kartoffeln; für alte Säue entsprechend mehr. Zu Anfang muß man vorsichtig sein, damit nicht zuviel gefüttert wird, da es dann schwer ist, diesen Fehler wieder gutzumachen. Wenn genug Milch da ist, dann ist es besonders gut, wenn man das Futter nur mit Magermilch breit macht. Fischmehl oder Fleischmehl füttere ich überhaupt nicht, will aber damit nicht sagen, daß es schlecht ist. Ich füttere es nur deshalb nicht, weil es mir zu teuer ist und ich glaube kaum, daß ich damit noch bessere Resultate erzielen kann, wie ich, ohne diese Sachen zu füttern, gehabt habe. Ich habe Schweine, die 8 Monate und noch unter 8 Monaten alt waren, im Gewicht von 2,70—3,20 Ztr. gehabt. Fast jede Woche werden die Schweine gewogen. Die Gewichtszunahme betrug 15, 20, ja sogar 24 Pfund pro Schwein und Woche. Auch halte ich es nicht richtig, daß man schon Schweine im Gewicht von 2 Ztr. verkauft, denn erst dann fängt die richtige Zunahme an (wenn es nicht eine gar zu kleine Klasse ist), was ja auch leicht erklärlich ist, denn kleine Schweine können nicht 15—20 Pfund zunehmen. Auch sind die Preise für ein gutes, fettes Schwein doch bedeutend höher und von den Fleischern eine begehrte Ware. Auch muß man darauf achten, daß nicht Futterreste in den Krippen bleiben. Ich füttere nur soviel, wie die Schweine aufnehmen können.

Nach einem besonderen Rezept die Schweine zu füttern, scheint meines Erachtens nicht angebracht zu sein; das muß jeder selber ausprobieren. So habe ich auch schon manche Posten gehabt, die nur dicken Brei, ja alte Sauen nur trockenen Brei besser gefressen haben und darum auch besser verwertet haben. Auch habe ich schon in ein- und demselben Wurf und in derselben Wucht einzelne Schweine darunter gehabt, die kaum die Hälfte gewogen haben wie die besten. Falls nun ein ganzer Wurf so ist, was immerhin vorkommen kann, dann nützt eben alle gute Lehre und alles Können nichts, die müssen dann eben sobald wie möglich den Stall räumen.

Nun ist leider bei diesen jetzigen Preisen bei der Schweinemast kein Gewinn zu erzielen, aber auch hier kann man nicht gleich alle Schweine abhassen, wohl aber reduzieren. Denn wenn die Preise sich wirklich wieder bessern sollten, was wir hoffen wollen, und man will dann erst wieder mit Schweinezucht und -mast anfangen, so kommt man meistens zu spät.

A. Sommerfeld.

Zu obigen Ausführungen möchten wir bemerken, daß es ohne weiteres denkbar ist, durch stärkere Eiweißfütterung den Eiweißbedarf bei den Mastschweinen zu decken. Es fragt sich nun, ob sich die Fütterung billiger stellt, wenn wir den gesamten Eiweißbedarf der Tiere durch Getreideschrot ersetzen oder einen Teil durch noch eiweißreichere Futtermittel wie Sojabohnenschrot, Erdnuklfuchen, Magermilch, Fisch- und Fleischmehl decken; denn normalerweise gibt man den Mastschweinen neben Kartoffeln zum Sattfressen 2 Pfund Kraftfutter, das sich aus 700 Gramm Getreideschrot und 300 Gramm eiweißreichen Futters zusammensetzt, während Herr Sommerfeld diese 300 Gramm eiweißreichen Futters durch weitere 1300 Gramm Getreideschrot deckt. Je nach dem jeweiligen Preise für Kartoffeln, Getreideschrot und für die eiweißreichen Kraftfuttermittel, müßte sich daher der Landwirt

ausrechnen, in welchem Futter er sich das erforderliche Eiweiß am billigsten beschafft. Die Schriftleitung.

Frage: Kann man die Kopfblutung auf taunasse Blätter streuen, oder läuft man Gefahr, die Pflanzen zu verätzen?

Antwort: Auf tau- oder regennasse Pflanzen soll man künstlichen Dünger nicht streuen, weil sonst leicht Schädigungen des Blattgewebes eintreten können. Offenes Wetter ist für diese Arbeit immer am günstigsten.

Frage: Ist es ratsam, Molke an Schweine zu verfüttern?

Antwort: Molke kann man mit Vorteil an Mastschweine verfüttern. An säugende Zuchtsauen und an Zuchtferkel sind sie weniger zu empfehlen.

Frage: Meine Pferde leiden öfter unter Mauke. Wodurch wird diese Krankheit hervorgerufen und wie kann man sich vor derselben schützen?

Antwort: Die Mauke wird durch eine Entzündung der etwas empfindlichen Haut in der Fesselbeuge hervorgerufen. Verursacht wird diese Erkrankung durch Feuchtigkeit, Schmutz und durch Einwirkung sonstiger Reize. Die beste Vorbeuge besteht im Säubern und Trockenreiben der Fesselbeuge nach der Arbeit und trockener Einstreuen. Die Behandlung richtet sich nach der Art und dem Grad der Erkrankung. Im ersten Stadium sind austrocknende Mittel zu empfehlen, später Salben, die vom Tierarzt verordnet werden sollten.

Frage: Können sich Kühe durch die Milch der an seuchenhaftem Verfallenden erkrankten Rühe anstecken?

Antwort: Eine Infektion des Blutes ist durch die Aufnahme von Milch mit Erregern der seuchenhaftesten Verfallsens möglich. Einige Wochen nach Einstellung der Milchfütterung können zwar die Erreger aus dem Blut wieder verschwunden sein, doch ist eine Ansehung dieser Erreger in Organen der Tiere auch nicht ausgeschlossen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. April 1932.	
Bank Polst.-Aktien.	8% Dollarrentbr. der Pos.
(100 Zl.) 80.— Zl.	Edsch. pro Doll. 66.— Zl.
4% Pos. Landchaftl. Konvertier.-Pfdbr. (18. 4.)	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Std. zu 5%) 50.— Zl.
28.— %	4% Präm.-Anleihe 88.— Zl.
8% Roggenrentbr. der Pos. Edsch. p. dz. 13.25 %	5% Laatl. Konv.-Anl. 38.75 Zl.

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. April 1932.	
10% Eisen.-Anl. (18. 4.) 100.50-100.75	1 Pfd. Sterling = Zl. 33.80—33.83
5% staatl. Konv.-Anleihe 38.75	100 schw. Franken = Zl. 173.25
100 franz. Frk. = Zl. 35.18	100 holl. Gld. = Zl. 361.10
1 Dollar = Zl. 8.901	100 tsch. Kr. = Zl. 26.37

Kurse an der Danziger Börse vom 19. April 1932.	
1 Dollar = Danz. Gld. 5.0937	100 Zloty = Danziger Gulden 57.206
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. (18. 4.) 19.24	

Kurse an der Berliner Börse vom 19. April 1932.	
100 holl. Gld. = dtsch. Mark 170.85	1 engl. Pfund = dtsch. Mark 16.97
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.875	100 Zloty = dtsch. Mk. 47.30
	1 Dollar = dtsch. Mark 4.213

Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM.	
1—90 000.— = dtsch. Mk. 188.—	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark 3.05
	Dresdner Bank 25%
	Dtsch. Bank u. Diskontogel. 43.—

Mittliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.			
Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(13. 4.) 8.902	(16. 4.) 8.90	(13. 4.) 173.55	(16. 4.) 173.30
(14. 4.) —	(18. 4.) 8.901	(14. 4.) 173.45	(18. 4.) 173.25
(15. 4.) 8.901	(19. 4.) 8.901	(15. 4.) 173.30	(19. 4.) 173.25

Zlotymächtig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

13. 4. —	16. 4. —	18. —	19. 4. —	8.91
----------	----------	-------	----------	------

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft Poznań, Wjazdowa 3, vom 20. April 1932.

Maschinen: Die in einem besonderen Artikel in dieser Nummer beschriebenen „Wolf“-Geräte liegen in unserem Büro und auf unserem Bahnhofsspeicher zur Ansicht aus. Allerdings sind zurzeit nur beschränkte Mengen verfügbar. Mit Wirkung vom 1. Januar d. Jz. ab war die Einfuhr dieser Geräte aus Deutschland verboten. Durch das inzwischen zwischen Deutschland und Polen abgeschlossene Handelsabkommen ist die Einfuhr von beschränkter Mengen auf Kontingent gestattet. Wie weit die Kontingente erteilt werden und wann die Neu-Lieferungen erfolgen werden, darüber läßt sich heute noch nichts genaues sagen.

Neben den Geräten für die Gartenwirtschaft kommt für die Landwirtschaft besonders der sogenannte Liegnitzer Gurkenkreisl in Frage, auf den wir ganz besonders hinweisen möchten, da bereits in vorigem Jahr eine rege Nachfrage danach herrschte und von dem wir noch eine größere Anzahl vorrätig haben.

Am 15. April verschied nach langem, schweren Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Sattlermeister

Oskar Behlig

im Alter von 75 Jahren. Er war seit dem Jahre 1897 Mitglied unserer Bank, für die er stets ein reges Interesse bewies.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Aufsichtsrat und Vorstand der
Kredit-Bank**

Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
w Pleszewie.

Halt! Erst beizen,
dann säen



Uspulun
Trockenbeize

Uspulun-Universal
Nassbeize

erhältlich bei landwirtschaftlichen
Organisationen und einschlägigen Geschäften

Gemäß § 23 des Statutes werden die Mitglieder der Katowickie Towarzystwo Bankowe — Kattowitzer Vereinsbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością, hiermit zu einer

ordenlichen General-Versammlung

für Dienstag, den 10. Mai 1932, abends 8 Uhr im Saale des Hotel „Europejski“, Katowice, ul. Mariacka 15, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Jahresrechnung für 1931,
2. Genehmigung der Bilanz für 1931,
3. Verteilung des Reingewinnes für 1931,
4. Beschlussfassung gemäß § 35 des Statutes,
5. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes,
6. Wahl zum Aufsichtsrat,
7. Statutenänderung: § 36 Ergänzung d. Statuts betr. Liquidation,
8. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das abgelaufene Jahr von heute ab in unserem Geschäftslokale, Rynek 7, zur Einsicht der Genossen aus.

Katowice, den 15. April 1932.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der

KATOWICKIE TOWARZYSTWO BANKOWE

Kattowitzer Vereinsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Katowicach
800) Dr. Reichel, prakt. Arzt.

Seradella letzter Ernte

doppelt gereinigt zu Saatziwecken hat abzugeben

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Międzychód n. W

Kälber-

durchfallpulver
auch für Fohlen
bewährt u. sicher wirkend
10 Stück 2.00 zł

Bezugsquelle: (281

Apteka na Solaczu
Poznań, Mazowiecka 12.

CONCORDIA S. A.

Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
☎ Telefon 6105 und 6275 ☎

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare und Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Neueinbände u. Reparaturen
von (277
Büchern, Journalen, Mappen usw.

Obwieszczenia.

2. R. Sp. 15.

W rejestrze spółdzielczym
tutejszego sądu pod nr. 15
zapisano, że firmę zmieniono
na: Mleczarnia Spółdzielcza
z ograniczoną odpowiedzial-
nością w Podwęgierkach. Sta-
tut zmieniono uchwałą wal-

nego zgromadzenia spółdziel-
ni z dnia 4. października 1930 r.
Udział wynosi 200 zł. Do zar-
ządu należą: Wilhelm Gompert
z Podwęgierek, Hermann
Giesen z Sędziwojewa i Her-
mann Held z Podwęgierek.

Września, 19. 3. 1932.

Sąd Grodzki. [294

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.

(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER: 42 91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
FERNSPRECHER: 373.374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 6.100.000.— zł.

Haftsumme rund 11.000.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

(280)

2. R. Sp. 46.

W rejestrze spółdzielczym tutejszego sądu pod nr. 2. R. Sp. 46 zapisano dnia 16. lutego 1931 r. co następuje:

Konsum Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Biechowie. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowym, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Udział wynosi 100 zł, z czego 50 zł płatne natychmiast, o dalszych wpłatach decyduje walne zgromadzenie. Zarząd tworzą: Hubert Kersting z Zajeziera, Johann Winnefeld z Biechowa, Józef Berendes z Biechowa, Heinrich

Burmeister z Książna i Albert Zurwehne z Nowejwi Król. Września, 13. 4. 1932.

Sąd Grodzki. [297

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 37 zapisano dziś przy firmie Brennerei-Genossenschaft, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Wieleniu co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólna przeróbka ziemniaków, wyprodukowanych w gospodarstwie członków na spirytus i sprzedaż uzyskanych produktów. Transakcje z nieczłonkami są dozwolone. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Wolsztyn, 31. 3. 1932 r.

Sąd Grodzki. [283

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 27 „Mühle Ryczywół Spółdzielnia z ograni-

czoną odpowiedzialnością w Ryczywole" wpisano:

Józef Michalski z Ryczywolu wystąpił z zarządu a w miejsce tegoż uchwałą z dnia 1. 4. 1931 wybrano Jerzego Marschnera, prokurenta z Poznania.

Rogoźno, 17. 12. 1931.

Sąd Grodzki. [285

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy firmie „Molkerei-Genossenschaft — Mleczarnia Spółdzielcza, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Rogoźnie" pod nr. 19 zapisano dziś co następuje:

a) W miejsce zmarłego członka zarządu Władysława Świetlika z Rogoźna wybrano Juliusza Świdzkiego, rolnika z Rudy kolo Rogoźna.

b) Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 11. lipca 1931 zmieniono § 2 statutu w ten sposób, że przedmiotem jest wspólne użytkowanie mleka, wyprodukowanego w

gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka i produktów otrzymanych zeń drogą przeróbki w mleczarni spółdzielni. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Transakcje z nieczłonkami są dozwolone. Dopuszczalny jest nadto zakup konwi i pierścieni gumowych i odsprzedaż członkom i dostawcom.

Rogoźno, 18. 9. 1931.

Sąd Grodzki. [284

W rejestrze spółdzielni liczba 318 wpisano dnia 10. marca 1932 przy spółdzielni:

Mutuum Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań, że członek zarządu Künzel z Bydgoszczy ustąpił. Uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 19. października 1931 i 2. listopada 1931 spółdzielnię rozwiązano. Likwidatorem jest Reinhold Weber z Poznania.

Poznań, dnia 9. 4. 1932.

Sąd Grodzki. [802

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenbestand, Laufende Rechnung, Bestände, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, Betriebsrücklage, etc.

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 24

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenbestand, Laufende Rechnung, Bestände, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenbestand, Laufende Rechnung, Bestände, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 21

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenbestand, Laufende Rechnung, Bestände, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenbestand, Laufende Rechnung, Bestände, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 33

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenbestand, Laufende Rechnung, Bestände, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Bilanz am 30. Juni 1931.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenbestand, Laufende Rechnung, Bestände, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1931.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Kassenkonto, P. K. O-Konto, Wechsel-Konto, etc. Passiva: Geschäftsguthaben, Reservefonds, etc.

Forstpflanzen

aller Arten u. Größen in bester Qualität zu billigsten Preisen liefern in jeder Menge folgende Forstverwaltungen. Unter Aufsicht der Pommerellischen Landwirtschaftskammer.

1. Cichoradz, p. Dąbrowa Chełmińska, pow. Toruń: Birke 1—2-j., Esche 2 bis 6-j., Eiche 2-j., Ahorn 4—5-j., Fichte 2—4-j.
2. Howo, p. Howo, pow. Sepolno: Esche 2—3-jähr.
3. Kamienica, p. Pruszcz-Bagienica, pow. Tuchola: Kiefer 1-j., Fichte 2-j.
4. Klonówka, p. Pelplin, pow. Starogard: Kiefer 1-jähr., Fichte 3-jährig, Maulbeere 1—2-jährig.
5. Komierowo p. Przepałkowo, pow. Sepolno: Kiefer 1-jähr., Fichte 1—3-jähr., Esche 3—4-jährig.
6. Lysomice, p. Lulkowo, pow. Toruń: Kiefer 1-jähr., Fichte 1—3-jähr., Lärche 4—6-jähr., Eiche 1—2-jähr., Roteiche 2-jähr., Roterle 2-jähr., Weißbuche 3-jähr., Esche 3—6-jährig.
7. Melno, p. Melno, pow. Grudziądz: Fichte 2—4-j., Roterle 3-jährig.
8. Ostrowite, p. Ostrowite k. Jabłonowa, pow. Lubawa: Kiefer 1-jähr., Bankskiefer 1-jähr., Fichte 1—4-jähr., Eiche 1-jähr., Roteiche 1-jähr., Rotbuche 2—3-j., Roterle 1—3-j., Weißerle 1—2-j., Birke 2—3-j., Akazie 1—2-j.
9. Zamarte, p. Ogorzeliń, pow. Chojnice: Kiefer 1-j., Fichte 2—3-j., Rotbuche 3-jähr., Roteiche 2-jähr.

Waldsamen

nur erstklassiger Qualität liefert preiswert
Waldbesitzerverband
Toruń, Sienkiewiczza 10.

Zaun-Geflecht, verzinkt
2.0 m/m stark mtr. 1.— zł
2.2 m/m stark mtr. 1.20 zł
Einfassung lfd. mtr. 22 gr
Stacheldraht mtr. 15 gr
Alles franco

Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10. (276)



Nach dem Waschen zeigt sich der Unterschied!

Mit Radion gewaschene Wäsche erkennt man sofort — durch den besonderen schneeigen Glanz und die strahlende Frische! Genau so frisch fühlen Sie sich... denn Waschen mit Radion strengt nicht an!

Ja — mit Radion gibt es kein Reiben und Rumpeln — selbsttätig löst es schonend den Schmutz. Deshalb achten Sie stets auf den Namen — das echte Radion — es macht sich vielfach bezahlt!

... einfach wie das A-B-C

a Kalt auflösen

b 20 Minuten kochen (282)

c Erst warm, dann kalt spülen

RP2-32

Tausend geg. bar Kaffe gesucht aufreine

Linden-, Aspenrollen

1,50 m lang und darunter, von 29 cm Kopf aufwärts. Neueste Preisofferten an (122)

Ernst Neumann, Holzhdg.
Breslau 13, Gutenbergstr. 39

Alle Anzeigen

gehören in das

Landwirtschaftliche
Zentralwochenblatt.



AVISAN

schützt das Federvieh vor der

Geflügelcholera

Beim Einkauf bitte auf die Schutzmarke mit dem Truthahn zu achten, um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen. (296)

Rübenamen, beste Züchterware

Edendorfer gelbe Spezialsorte 50 kg 30 zł, Edendorfer gelbe sehr gute Qual. 50 kg 25 zł, rote Edend. Mamuth, Substantia 50 kg 40 zł, Wöhren Riesen grünkopsige weiße 1,60 zł per 1/2 kg, Wöhren Lobericher gelbe stumpfe 1,80 zł per 1/2 kg, Wreden gelbe Sorten 3.— per 1/2 kg, Wreden weiße Sorten 3,50 per 1/2 kg, alle anderen Samen, Obstbäume, Rosen, Beerenträucher, bessere Bierträucher und Bäume, Edelbärlin, Blumenstranden sehr billig, Katalog gratis. Fr. Hartmann, Dornikf.

Oberschl. Kohlen

Düngemittel

Schmierfette

279)

liefert

zu günstigen Zahlungsbedingungen

ZACHODNIO-POLSKIE ZJEDNOCZENIE SPIRYTUSOWE

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, św. Marcin 39. Tel. 3581, 3587

Bin ständig Käufer für:

Gelbsenf, Sommerrüben, Blaumohn

Grünerbsen, gereinigte Viktoria-

erbsen, Wicken, Vicia Villosa und

Thymothee

und ersuche um grossbemusterte Offerten, die ich sofort beantworte.

Karl Kreisig, Danzig (Gdańsk),

Postgasse 3/4. — Telefon 27 888.

(286)

Sparsam wirtschaften heisst:

die Maschinen pfleglich behandeln,
nur gute Schmierstoffe verwenden,
dem Verschleiss unterliegende Teile rechtzeitig erneuern
und notwendige Reparaturen rechtzeitig ausführen lassen.

Wir unterhalten:

ein reichhaltiges Lager in Ersatzteilen

besonders für Hackmaschinen, Grasmäher, Getreidemäher aller Art,
in Streichblechen, Scharen, Hufeisen,
Auto-Oelen, Motor-Oelen, Maschinen-Oelen, Wagenfett usw.

Wir empfehlen:

unsere modern eingerichtete **Reparatur-Werkstatt**

mit **Schweiss-Dynamo** etc. (Beachten Sie bitte den heutigen Marktbericht).

MASCHINEN-ABTEILUNG.

**Grösserer Verdienst aus dem Kuhstall ist möglich
durch Erzielung hoher Einzelleistungen der Milchkühe;
deswegen nicht „Sparen an Kraftfutter“,
sondern „Sparen durch Kraftfutter“.**

Wir liefern in kleineren Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	{	Sonnenblumenkuchenmehl mit ca. 50/52% Protein und Fett	
		Erdnusskuchenmehl (deutsch) „ „ 55% „ „ „	
		Soyabohnenschrot „ „ 46% „ „ „	
		Baumwollsaatmehl „ „ 50/55% „ „ „	
		Palmkernkuchen „ „ 21% „ „ „	
		Kokoskuchen „ „ 26% „ „ „	
Zur Aufzucht von Jungvieh:	{	Leinkuchenmehl „ „ 38/44% „ „ „	
		Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.	
Zur rentablen Schweinemast:	{	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.	

**„Ganz ohne Kunstung
geht es auf die Dauer nicht.“**

Unter Gehaltsgarantie liefern wir:

Kalksalpeter	Saletrzak u. Wapnamon	Thomasphosphatmehl	Kalisalze	Kalk, Kalkmergel,
Kalkstickstoff	schwefels. Ammoniak	Superphosphat	Kainit	Kalkasche

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spóldz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen.

(278)